

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen...

Verantwortlich für den Inzeratenthell: J. Klugkist in Posen.

Inzerate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gull. Ad. Julek, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke...

Posener Zeitung

Neunundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 737

Freitag, 21. Oktober.

Inzerate, die schlagendste Platzteile über deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an benutzter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Ein Vorschlag zur Verschlechterung des Strafrechts.

Das deutsche Strafrecht hat seit 1879 den Grundsatz angenommen, daß das Berufungsgericht, wenn nur der Angeklagte (oder der Staatsanwalt zu Gunsten des Angeklagten) ein Urtheil angefochten hat, das Urtheil nicht zum Nachtheil des Angeklagten abändern, auch keine härtere Strafe, als die in dem ersten Urtheile erkannte, verhängen darf.

Die Erwägungen, aus denen das Verbot entspringen ist, liegen nahe. Die Staatsanwaltschaft hat die Aufgabe, dafür einzutreten, daß die Verstöße gegen die Strafgesetze geahndet werden; ihr liegt daher auch die Pflicht ob, Berufung oder Revision gegen ein Urtheil einzulegen, wenn ihrer Ueberzeugung nach dieses der Verschuldung nicht gerecht wird.

Bisher hat auch noch Niemand Anstoß daran genommen; jetzt aber tritt ein junger Landrichter, Herr Reber, in einer Schrift „Gegen das Verbot der reformatio in pejus, ein Symptom des Zurückweichens der staatlichen Strafgewalt vor dem Verbrecher“ auf, um auf Grund seiner Erfahrungen als Mitglied einer Strafkammer und Beisitzer von Schwurgerichten für eine Beseitigung dieses Grundsatzes zu plaidiren.

vorlag und erklärte sich für unzuständig; das Schwurgericht aber konnte schließlich den Mordversuch auch nur mit 3 Mark bußen.

Diese beiden Fälle sind gewiß bedauerlich, die Schuld liegt indessen nicht beim Verbote der reformatio in pejus, sondern bei der Staatsanwaltschaft, die versäumt hatte, der Sache näher zu treten und ihrerseits Berufung einzulegen.

Der französische Sozialismus.

Wir Deutschen haben vor Begründung des Deutschen Reiches unsere politischen Ideen meist aus dem mit uns eng verbundenen Frankreich geholt und gehen erst seit 1870 eigene Wege; dagegen stehen wir in betreff der sozialen Ideen noch immer vorzugsweise auf dem Boden französischer Denker, welche auf diesem Gebiete bahnbrechend gewirkt haben.

St. Simon baute sein neues sozialistisches System auf der Lehre von der Liebe auf und schrieb ein Buch von „neuem Christenthum“ (Le nouveau Christianisme). Er wollte die Härten des menschlichen Zusammenarbeitens beseitigen und die Unterwürfigkeit des Besitzes, der Bildung, der persönlichen Anlagen mildern, welche es mit sich bringen, daß die Armen und Schwachen bei den Reichen und Starke Arbeit suchen und von ihnen Erwerbsmittel und Unterhaltsmittel während der Arbeit und bis zur Vollendung fertiger Produkte mieten oder sich vorstehlen lassen müssen.

Diese sozialen Gedanken und die berechtigte Sehnsucht der Massen nach einer vernünftigeren sozialen Ordnung, nach Milderung der Härten der heutigen großindustriellen Zustände, nach Ausgleichung der Ständeunterschiede und Bekämpfung der unnatürlichen Anhäufung von beweglichen und unbeweglichen Gütern in den Händen einiger Wenigen bilden den sozialistischen Zug unseres Jahrhunderts.

Deutschland.

Δ Berlin, 20. Okt. [Ein Interview. Antisemitisches. Zum Kirchenaustritt. Schneidt.] Das Interview ist schrecklich in Mode gekommen. Was ist ein Interview?

Wenn ein Reichstagsabgeordneter und ein Zeitungs-Korrespondent ein Gespräch mit einander führen, so ist das etwas Alltägliches. Wenn der Korrespondent aber das Wort „Gespräch“ ins Englische übersetzt und es „Interview“ nennt, so ist die Sache ein Ereigniß geworden, und der Korrespondent verdient mit dem Bericht darüber viel Geld.

Am Mittwoch Nachmittag ist dem Bundesrath, wie schon mitgetheilt, der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Friedensorganisation des deutschen Heeres nebst Begründung zugegangen und nachträglich auf die Tagesordnung der heutigen (Donnerstag-) Sitzung gestellt worden.

Bis dahin hatte der Reichszanzer selbst jeden Posten kontrolliert und alles aus dem Entwurf entfernt, was ihm in Rücksicht auf den beabsichtigten militärischen Zweck nicht unbedingt notwendig erschien, um bei dem bestehenden Plane mit den finanziell niedrigsten Ansätzen vor den Reichstag treten zu können. Die prinzipiellen Grundlagen, auf welchen der Gesetzentwurf sich aufbaute, sind allerdings hierbei unverbändert geblieben, einzig und allein die finanziellen Wirkungen haben durch Ausschließung von Forderungen, welche zwar langgehegten Wünschen der Militärverwaltung entsprechen, mit der Militärvorlage als solcher aber nicht im unmittelbaren Zusammenhang stehen, in der Richtung einer Herabminderung des Bedarfs Abänderungen erfahren. Man wird zwei bis drei Wochen auf die Durchberatung durch den Bundesrath rechnen dürfen. Bis dahin rückt die auf den 22. November anberaumte Wiederaufnahme der Reichstags-sitzung heran, und die erste Vorlage, welche den Reichstag beschäftigen soll, dürfte die Militärvorlage sein. Den Anstoß zu der heutigen Vorlage gab der Kriegsminister Werdy; denn als der Graf Caprivi Reichszanzer wurde, fand er einen Entwurf vor, welcher damals im Einverständniß mit dem Fürsten Bismarck, Werdy, Waldersee ausgearbeitet worden war. Derselbe sah die Vermeerung der Armee auf der Grundlage der dreijährigen Dienstzeit ins Auge, stellte sich aber finanziell so theuer, nämlich genau auf die doppelte Höhe der heutigen Forderung, daß Graf Caprivi ihn nicht empfehlen und vertreten zu können meinte. Im Jahre 1889/90 wurde nicht ganz die erste Rate der damals auf 5 Jahre vertheilten progressiven Armeevermehrung mit 18000 Mann bewilligt. Der Reichszanzer wollte sich damit bis zum Ablauf des Septennats beschränken, und bald darauf begann eine fundamentale Umarbeitung des Werdy'schen Entwurfs, der am 15. d. M. die Gestalt einer Gesetzentwurf vorlag. Die Grundlage dieses Entwurfs ist die zweijährige Dienstzeit. Wenn die Regierung damals mit ihren Forderungen Halt machte, so geschah es, weil sie alles thun wollte, um einen Konflikt in dieser Angelegenheit zu vermeiden, an deren erprießlicher Lösung Regierung und Volksvertretung gleich sehr interessiert sein mußten.

Die Kosten der Vorlage in der neuesten Gestalt werden von den „Berl. Pol. Nachr.“ auf 57 Millionen im ersten Jahre und auf 65 Millionen „im Höhenpunkte“ beziffert, und zwar sind das nicht einmalige, sondern dauernde Ausgaben.

Zu der Nachricht, daß man sich im Kultusministerium eingehend mit der Frage beschäftigte, wie weit das „Vorgehen“ des Professors Harnack mit den „gebotenen Grenzen der Lehrfreiheit“ in Einklang zu bringen sei, bemerkt die „Frei. Ztg.“:

Diese Nachricht wird ein Hofianth unter allen „Frommen im Lande“ hervorbringen. Selbst Herr von Goltz hatte die akademische theologische Lehrfreiheit unangestastet gelassen. Dem „apostolischen“ Glaubensbekenntniß wird eine etwaige Knebelung der historischen Forschung nach seinem Ursprung am wenigsten zum Vortheil gereichen.

Ferner schreibt die „Nat.-Ztg.“: Wer immer im Kultusministerium sich zu einer Beschäftigung mit dieser „Frage“ veranlaßt fühlen könnte, der muß doch wissen, daß Professor Harnack jüngst schlechterdings nichts Neues vorgebracht hat — nichts Neues im Vergleich mit der kirchlichen und dogmengeschichtlichen Lehre seiner zahlreichen Gesinnungsgenossen auf den deutschen theologischen Lehrstühlen, und nichts Neues im Vergleich mit seinen eigenen, vor der Berufung an die Berliner Unterthier erschienenen Schriften. Auf Grund der in diesen befundeten Lehrthätigkeit ist Professor Harnack nach Berlin berufen worden — und da will „man“ im Kultusministerium untersuchen, ob ein kurzgefaßter Auszug aus Harnack's längst veröffentlichten Untersuchungen über das apostolische Glaubensbekenntniß die

„gebotenen Grenzen der Lehrfreiheit“ überschreite? Es darf wohl bezweifelt werden, daß die gegenwärtige Regierung, insbesondere der jetzige Kultus- und Unterrichtsminister Verlangen nach Konflikten tragen sollte, wie sie aus einer Antastung der akademischen Lehrfreiheit entspringen würden.

Ueber die Vorbereitungszeit und die definitive Anstellung der Kandidaten des höheren Schulamtes sind in einem Ministerialerlaß vom 7. August d. J. Grundzüge aufgestellt, die im wesentlichen Folgendes besagen:

Die definitive Anstellung der Kandidaten einer Provinz erfolgt an den vom Staate unterhaltenen und den auch hinsichtlich des Besetzungsrechts der Lehrstellen unter staatlicher Verwaltung stehenden höheren Schulen grundsätzlich nach Maßgabe der Anciennität, gerechnet vom Tage der Ausstellung des Zeugnisses über das vollendete Probejahr oder über die erlangte Anstellungsfähigkeit. Sofern in vereinzelt vorkommenden Ausnahmefällen seit der Ausstellung der Anstellungsfähigkeit durch nachweisbare klare Thatsachen festgestellt ist, daß der Kandidat ohne schwere Schädigung des öffentlichen Dienstes zur Anstellung überhaupt nicht zugelassen werden kann, ist vorher die Entscheidung des Ministers einzuholen. Eine Abweichung von dem oben bezeichneten Grundsatze ist zulässig, wenn der konfessionelle Charakter einer höheren Schule und die darnach bei Besetzung der Stellen bisher geübte Praxis oder das unabweisbare, auch nicht durch anderweitige Stundenvertheilung und Verletzungen zu deckende Unterrichtsbedürfniß eine solche Abweichung fordern. In diesem Falle entscheidet die Anciennität der Kandidaten der betreffenden Konfession oder der Kandidaten von wesentlich gleicher für die bestimmte Stelle erforderlicher Lehrbefähigung. Was die nach Riffer 1 und 5 des unter dem 14. Dezember v. J. allerhöchst genehmigten Staatsministerialbeschlusses zulässige Anrechnung des aktiven Militärdienstes vom 1. Januar 1892 ab betrifft, so bemerke ich, daß diese für die Bestimmung des Dienstalters der definitiv angestellten Lehrer in Bezug auf das Aufsuchen im Gehalt überhaupt nicht Anwendung findet, da das Dienstalter nicht von der Bräutigungszeit, sondern von der definitiven Anstellung ab datirt. Dagegen ist die Anrechnung von Wichtigkeit für die Bestimmung des Dienstalters der Kandidaten bei Aufnahme in die Anmeldebücher. Hierbei ist die Zeit, welche die Kandidaten in Erfüllung des aktiven Dienstes im stehenden Heere oder in der Flotte gedient haben, insoweit in Anrechnung zu bringen, als in Folge der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht die Ablegung der wissenschaftlichen Prüfung und damit die Erklärung der Anstellungsfähigkeit später stattgefunden hat. Letztere ist sonach um die so ermittelte Zeit früher zu datiren, jedoch für diejenigen Kandidaten, welche das Zeugniß über das Probejahr oder die erlangte Anstellungsfähigkeit bereits vor dem 1. Januar 1892 erlangt haben, frühestens von diesem Tage ab. Als tatsächliche Studienzeit für Lehrer höherer Schulen sind für die Berechnung ausschließlich der Bräutigungszeit vier Jahre zu erachten. Für die erste Berufung in eine definitive Stelle macht es im allgemeinen keinen Unterschied, ob der Kandidat seit erlangter Anstellungsfähigkeit an einer öffentlichen Schule Preuzens fortlaufend oder vorübergehend mit voller Stundenzahl oder mit beschränktem Lehrauftrag oder gar nicht beschäftigt war. Wenn derselbe in dem zwischenzeitlich auch nicht ein Jahr an einer preuzischen höheren Schule thätig war, so ist er in der Regel vor der definitiven Anstellung mindestens noch ein halbes Jahr kommissarisch zu beschäftigen, um seine praktische Bewährung festzustellen. Alle Kandidaten, welche nicht während der ganzen Zeit seit Vollendung des Probejahres in preuzischem öffentlichen Schuldienste beschäftigt waren, haben vor definitiver Anstellung über ihr sittliches Verhalten und ihre Thätigkeit während der Zwischenzeit durch beglaubigte Zeugnisse fest auszuweisen. Diese sind rechtzeitig am zweckmäßigsten nach Abschluß jedes Abschnitts der zwischenzeitlichen Thätigkeit zu den Akten des kontrollirenden Provinzialschulcollegiums einzureichen. Besteht ein Kandidat der Einderung zu einer kommissarischen Beschäftigung keine Folge, so tritt in der Regel eine fernere Einderung zu einer solchen erst wieder auf seinen Antrag ein. Lehnt ein Kandidat eine definitive Anstellung zur Zeit oder

für einen bestimmten Ort ab, so wird er durch Beschluß des Provinzial-Schulcollegiums in seiner Anciennität um ein halbes Jahr zurückgesetzt, im Wiederholungsfalle aber kann er mit meiner Genehmigung von der Liste der Kandidaten ganz gestrichen werden. Hat ein Kandidat bereits an einer nicht staatlichen oder nicht-preuzischen öffentlichen Anstalt definitive Anstellung gefunden, so schiedet er aus der Zahl der Kandidaten ohne weiteres aus. Bezüglich der definitiven Anstellung von Religionslehrern bedarf es nach wie vor in jedem Einzelfalle der Genehmigung des Ministers. Inwieweit Kandidaten für ihre Thätigkeit an öffentlichen nicht-preuzischen Anstalten oder in Privatstellungen nach Vollendung des Probejahres Urlaub bedürfen, bleibt späterer Entscheidung vorbehalten.

Zu den Fragen, von welchen bekannt geworden ist, daß ihnen der Kultusminister Dr. Bosse ein besonderes Interesse widme, gehört auch die Reform des höheren Mädchen-Schulwesens. Die vielbesprochenen Vorschläge wurden zur Zeit im Kultusministerium eingehend geprüft und es darf wie schon gemeldet, nach offiziösen Mittheilungen als nicht unwahrscheinlich gelten, daß bereits in der nächsten Tagung mit bestimmten Anträgen an die Landesvertretung wird herangegangen werden. Einen der wichtigsten Punkte der bezüglichen Reformfrage bildet die Entscheidung darüber, in wie weit zukünftig der Unterricht an höheren Mädchenschulen vorzugsweise in die Hände von Lehrerinnen, statt in die von Lehrern zu legen sei. Es hat den Anschein, als sei man an zuständiger Stelle der Erweiterung des Rechtes der Lehrerinnen, an höheren Mädchenschulen zu unterrichten, durchaus nicht abgeneigt.

Herr von Elk, der Gehilfe Bismanns bei dem Dampfer-Unternehmen, richtet in der „Düna-Ztg.“ ein „Offenes Schreiben an Dr. Carl Peters“, datirt „Schinde, 30. Juli“, in welchem er B. verantwortlich macht für alle Unglücksfälle im Kalmück-Schwarzsee-Gebiet. Peters habe die bis dahin befolgte friedliche Politik durch unkluge und brutale Maßregeln beiseite gelassen und die bis dahin friedlichen Stämme erbittert und zu Feindseligkeiten gereizt.

Karlruhe, 19. Okt. Die Tabakpflanzer des Elsaß veranstalteten am 20. Oktober in Erstein eine Massenversammlung, um gegen die neuen Steuer-Vorlagen energischen Protest zu erheben. Auch aus Baden und der Pfalz werden Tabakpflanzer an dieser Protest-versammlung teilnehmen.

Österreich-Ungarn.

* Wien, 15. Okt. Aus den Grenzbezirken gegen Rußland: Kozhom, Zaleszczow und Borszczow kommen Berichte, denen zufolge die Rußwanderung rufenischer Bayern nach Rußland überhand nimmt. Gewissenlose Agitatoren reden den Leuten ein, sie könnten an die Stelle der aus Rußland vertriebenen Deutschen und Juden einrücken. Auch heißt es, daß russische Grenzorgane sie bei Dnuth und Zwanic empfangen, um sie angeblich nach dem Kaukasus zu Kolonisationszwecken zu schaffen. Am 12. Oktober trafen in Rußisch-Nomostelka 67 Bauerfamilien ein. Bei Dnuth sollen Hunderte die Dnieper-Grenze überschreiten, sodas 200 Mann Gendarmerie nicht hinreichten, um der Bewegung wirksam entgegenzutreten und von der Landesregierung der Aufwona eine Kompanie Infanterie und Kavalleriepatrouillen zur Ueberwachung der Reichsgrenze von Dobrouok und Dnuth befehligt wurden. Kürzlich soll der Zar in Polen auch eine Abordnung von Auswanderern empfangen haben, die aus Preußen nach Rußland zurückkehrten. Auf die Frage, ob sie deutsch verständen, antwortete einer, er sei sogar preuzischer Unteroffizier gewesen, worauf der Zar gesagt habe, er hoffe, daß ihr Glaube sich in Rußland wieder stärken werde. — Die Erhöhung der Eingangszölle an

Stadttheater.

Posen, 20. Oktober.

„Die große Glocke“.

Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.

Ein älteres Stück Blumenthals war es, das nach einer größeren Pause, in der es beim Publikum vielfach in Vergessenheit gerathen war, von der Direktion wiederum an das Licht der Lampen gezogen wurde. Wir haben an dieser Stelle schon des öfteren ausgeführt, wie unsere Lustspielautoren, seitdem sie vollständig in das französische Fahrwasser (aber ohne die französische Leichtigkeit und den französischen Chic) geriethen, keineswegs gewonnen haben. Auch bei Blumenthal fällt ein Vergleich seiner neuesten Stücke mit seinen älteren keineswegs zum Nachtheil der letzteren aus. Nachdem wir erst in die Lage der Dinge eingeweiht worden sind, das heißt uns durch einen Monolog des Herrn Karrikaturenzeichners Murner und die sehr langathmigen Ergüsse der überärztlichen Mutter des jungen, ohne das nöthige Talent um einen hohen Preis ringenden Bildhauers Wilfried nicht ohne erkleckliche Langeweile hindurchgewunden haben, kommt die Handlung mit einem plötzlichen Ruck in Gang und was sich dann vor unseren Augen weiter entwickelt, ist in der That eine mit Witz und Geist durchgeführte Satire auf das moderne Streberthum in der Kunst, und auf jene schöngeistigen Salons, in denen Berühmtheiten „fabrizirt“ werden, und wo die Talentlosigkeit, die es versteht sich vorzudrängen, ihre trügerischen Triumphe über das wahre aber stille Verdienst feiert. Wer die Geschichte unserer heutigen Kunst bis in die neueste Zeit verfolgt hat, wird sich wohl mit recht trübem Kopfnicken gestanden haben, daß diese Fabel des Anfangs der achtziger Jahre entstandenen Stückes keineswegs älter sondern im Gegentheile moderner geworden ist. Doch der gesunde freilich nicht immer originelle Humor und die flott dahin fließende Handlung lassen zu solch' trübem Betrachtungen wohl nicht lange Zeit und wenn auch der Schluß des letzten Aktes, wie bei erzwungen heitern und glücklichen Abschlüssen ja natürlich, wieder mehr ins Possenhafte geräth — wer sich in die besten Zeiten nicht nur Blumenthals sondern in die unseres Lustspiels überhaupt zurückversetzen will, der sollte nicht versäumen, sich das leicht aufgebaute aber lustige Ding einmal wieder anzusehen.

In Betreff der Darstellung ließe sich vielleicht noch manches erinnern, obwohl sie im Ganzen eine glückliche genannt werden darf. Wir glauben aber heute darüber hinweggehen zu sollen, da der Grund verschiedener kleinerer Unsicherheiten wohl

nur ein rein äußerlicher war, d. h. in dem starken Personalwechsel zu suchen ist, von dem unsere Bühne leider auch in diesem Jahre nicht verschont geblieben ist. Ein derartiger Wechsel innerhalb der Saison hat ja immer sein fatales, besonders wenn seine Ursachen, wie bei einzelnen Persönlichkeiten hier der Fall, dem Gros des Publikums und wir gestehen, daß wir uns auch dazu rechnen, ziemlich unverständlich bleiben. Inbezug ein „Wie“ und „Warum“ ausführlicher zu erörtern ist hier wohl nicht der Platz, und so beschränken wir uns einstweilen darauf zu wünschen, daß unsere neuen Kräfte einen glücklichen fruchtbringenden Wirkungskreis an unserer Bühne finden möchten, um so mehr, als der größte ernsthaft zu nehmende Theil unserer Theaterbesucher die aus unbekanntem Gründen ausscheidenden Damen Rucker und Mayer nur mit tiefem Bedauern ziehen lassen wird. Ein Urtheil über die Leistungsfähigkeit der neuengagierten Mitglieder zu fällen wäre heute wohl nicht am Platze, die Baronin Solben des Jrl. Wills war in den letzten Akten unglaublich ansprechender als am Anfang. Herr Hermann als Bildhauer Eberhard Wilfried hatte in dieser Rolle nicht Gelegenheit, seine Fähigkeiten in ein günstiges Licht zu rücken, nur war in der Szene, in welcher der Herr Konsul und Pantoffelheld die für den Kampf mit der Schwiegermutter verheißungsvolle Grobheit und das kräftige Organ seines künftigen Eidams bewundert, von diesen beiden Vorzügen nicht viel zu verspüren. Fräulein Wohl war uns bereits eine alte Bekannte, hatte aber in ihrer kleinen Rolle auch keine Gelegenheit zu einer bedeutenden Leistung, während sie, was ihre vortheilhafte Bühnenerseinerung betrifft, dieselbe geblieben ist. Mit dankenswerther Mäßigung und feinem Takt gab die neue Anstandsdame, Frä. Vieder ihre wenig dankbare aber leicht zum Karrikiren verleitende Partie als Konsulin Sundermann. Von unseren alten Kräften verdienen besonders Herr Orlop als Zeichner Murner und Herr Matthias als Bildhauer Vogt sowie Herr Hanel als Konsul Sundermann uneingeschränktes Lob. In den kleineren Rollen sekundirten noch wacker Herr Steinegg (Professor Ludovic), Frä. Gerlach (Eberhard Wilfrieds Mutter) und Frä. Pestner (Elly Sundermann). Die Regie funktionirte gleichfalls, soweit es an ihr lag, befriedigend, nur schien der doch allzumohlbekannt Thron-sessel, der sich plötzlich zum Lehnstuhl degradirte in Herrn Murners Arbeitszimmer vordand, im Publikum einige Heiterkeit zu erregen. Der Besuch war leider nicht so ausgefallen wie es Stück und Darstellung wohl verdient hätten, doch dürfte bei der nächsten Wiederholung das Interesse an dem

inzwischen vergessenen, aber wie gesagt nicht schlechten Stück bedeutend gewachsen sein.

B—r.

* Auf den Brief Moltkes, der in dem jüngst veröffentlichten Band seiner Schriften steht, kommt Paster Baumann in der „Christlichen Welt“ zurück. Er war der Empfänger des Briefes, den er als Sekretär des deutschen Zweiges der evangelischen Allianz erhielt, auf die an Graf Moltke gerichtete Bitte, für diesen Bezirk der Allianz das Ehrenpräsidium zu übernehmen. Moltke ließ sich, bevor er sich entschied, das Statut überreichen, das in § 2 in neun Punkten die religiöse Grundlage der Allianz darlegt; sie lauten, wie folgt:

- 1) Die göttliche Eingebung, Autorität (Ansehn) und die Ursprünglichkeit der heiligen Schrift. 2) Die Einheit des göttlichen Willens und die Dreieinigkeit der Personen. 3) Die göttliche Vererbtheit der menschlichen Natur in Folge des Sündenfalls. 4) Die Menschwerdung des Sohnes Gottes, sein Erlösungswerk und sein Mittleramt als Fürsprecher und König. 5) Die Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben. 6) Das Werk des heiligen Geistes in der Bekehrung und Heiligung des Sünders. 7) Das Recht und die Pflicht des eigenen Urtheils in Erklärung der heiligen Schrift. 8) Die göttliche Einsetzung des Predigtamtes und die Autorität und Dauer der Stiftung der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls. 9) Die Unsterblichkeit der Seele, die Auferstehung des Leibes, das Weltgericht durch unseren Herrn Jesus Christus mit der ewigen Seligkeit der Gerechten und der ewigen Verdammniß der Ungerechten. Die Aufnahme von Mitgliedern soll von der Zustimmung zu diesen neun Lehrpunkten abhängig gemacht werden.

Moltke schrieb darauf den genannten Brief, der aber an zwei wichtigen Stellen, wie Paster Baumann erklärt, inkorrekt wiedergegeben war. Er hat — die berechtigten Worte sind gesperrt — folgenden Wortlaut:

Kreuzau, den 10. Juni 1878.

Hochgeehrter Herr Pastor! Dem Bestreben, die verschiedenen Abtheilungen der evangelischen Kirche auf einem gemeinsamen Boden zu versammeln, kann ich nur volle Anerkennung zollen, besürchte aber, daß das durch die göttlich mitgetheilten neuen Lehrpunkte des evangelischen Bundes scharf umgrenzte Gebiet dafür zu eng sein wird. Die Zahl derer ist groß, welche die Wahrheit redlich suchen, aber nicht zu der Erkenntniß gelangt sind, welche die Statuten als die ausschließlichen richtigen bezeichnen und welche für einen evangelischen Geistlichen gewiß der richtige Standpunkt ist. Es sind nicht Vägnern, aber Eßweßler, welche sich ebrlich gegen sich selbst sein wollen, nicht behaupten können, daß jene Punkte ihre wahre Ueberzeugung bilden. Ich gehöre zu diesen und muß daher ablehnen, in das Komitee des deutschen Zweiges des Evangelischen Bundes einzutreten. Indem ich meinen aufrichtigen Dank für das in mich gesetzte Vertrauen ausspreche, verharre ich mit besonderer Hochachtung

Er. Hochwürden ergebener
Gr. Moltke, Feldmarschall.

Der bisher bekannte Text hatte von neuen Lehrpunkten und „Vägnern und Eßweßlern“ gesprochen.

der montenegrinischen Grenze von 4 auf 6 Prozent Verzollung trifft nur österreichischen Handel. Hier wird indessen der Maßregel keine Bedeutung beigelegt; als Ausfluß bösen Willens aber dürfte sie nicht zu irgend einem Schritt in Cetinae Anlaß geben.

Rußland und Polen.

d. Ueber das Dynamit-Attentat in Skierniewice erzählt der „Kurjer Pozn.“ wohl etwas sehr spät von einer „gläubwürdigen“ Person, daß die Nachricht von demselben völlig unbegründet sei.

a. Die Offiziere der Grenztruppe im Westen des russischen Reiches dürften nach einer vom Petersburger „Naswied-czyt“ ertheilten Auskunft auf die Frage: Welche Eigenschaften muß ein Offizier haben, welcher zur Grenztruppe übergehen will? vor Allem nicht römisch-katholischer Konfession sein.

Italien.

* Dem „Daily Chr.“ zufolge soll der Papst der französischen Regierung zu verstehen gegeben haben, daß, wenn die feindliche Haltung Frankreichs gegen Kirche und Papst fortdauere, die nächste Ernennung französischer Kardinele auch die letzte sein werde. Frankreich würde dadurch bei der Wahl des nächsten Papstes benachtheiligt werden, denn die Wahl könnte auf einen englischen oder amerikanischen Papst fallen. Obgleich das Blatt sich auf eine hohe Autorität beruft, wird man die Nachricht doch mit Vorsicht aufnehmen müssen, denn so plump fährt der Vatikan schwerlich drein. Er hat immer noch einen „Differentialtarif“ zu Gunsten Frankreichs, wenigstens bis nach den nächsten Parlamentswahlen. Im Uebrigen ist es richtig, daß die Aussicht auf einen ausländischen Papst wächst. Jetzt ist Kardinal Bianchi totkrank; wenn er stirbt, beträgt die Zahl der Kardinalskandidaten 20, und im nächsten Konfistorium werden die ausländischen Kardinele die Mehrheit haben. Daß 20 Kardinele fehlen, ist in der Geschichte des Papstthums schon lange nicht mehr dagewesen.

Frankreich.

* Paris, 17. Okt. Em. Ardeue spottet im „Matin“ über das Verhalten Baudins und der anderen sozialistischen Abgeordneten in Carmaux. Also Baudin ging nach Carmaux, um sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Natürlich stellt man sich vor, daß er zur Ruhe und Mäßigung ermahnen will, und lobt diesen Abgeordneten, der seine Ferien so gut anwendet. Ja freilich! In dem Augenblick, wo man die Patrouillen der Ausständigen verbietet, findet Baudin es geistreich, sich ihrer Führung zu bemächtigen. Wenn das nicht Beschäftigung ist, so giebt es keine. Man berichtet uns von Baudin ein ganz heldenmüthiges Wort. Ein Gendarm fordert ihn und seine Patrouille auf, die Straße nicht zu versperren und läßt demgemäß sein Pferd aufbäumen. Baudin zieht einen Revolver als Werkzeug des Friedens und der Liebe aus der Tasche und ruft stolz: „Du Exzellenz, der einen Schritt thut, schließe ich nieder!“ Der arme Gendarm wagt nicht vorzurücken, weil er ein braver Mann ist Aber man stelle sich vor, es wäre ein unbehaglicher Geselle gewesen: Er hätte dann meinen Baudin mit seinem Revolver und seiner Abgeordnetenscharpe unanständig gehoben, denn Baudin trug die Schärpe! In dieser lieblich-müthigen Gesellschaft macht man sich von der Schärpe eine ersäunliche Vorstellung. Die Herren glauben, daß, wenn sie einmal die Schärpe angelegt haben, es weder Geize, noch Poltrei, noch Gendarmen, noch irgend etwas giebt. Wenn sie ins Wasser fielen, würden sie die Schärpe als Rettungsgürtel um den Bauch wickeln.

* Paris, 18. Okt. Nach der als bevorstehend angekündigten Eroberung Dahomeys scheint die französische Regierung beschlossen zu haben, die Truppen dort eine Zeit lang zu belassen und darauf das Land nach den einzelnen Stämmen in kleine Reiche zu theilen und an deren Spitze bestimmte Hauptlinge zu stellen, die alle dem König Loba von Portonovo unterstehen sollen, der den Titel eines Königs von Dahomey und Portonovo führen wird. Es handelt sich nicht um die Annexion, sondern um die Organisation des Protektorats. Gerüchweise verlautet, Oberst D'Arb's habe vor Kana unerwartet starke Befestigungen gefunden.

Großbritannien und Irland.

* London, 17. Okt. In der Versammlung des Geschäftsausschusses der irischen parlamentarischen Partei, die am Sonntag Abend zu Dublin stattfand, wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Wir sind bereit, um eine reichere Lösung des Pariser Fonds für die ausgetriebenen Pächter zu ermöglichen und weitere theuerere Projektionen zu vermeiden, die Ernennung von drei Mitgliedern zu beschließen, damit sie mit den Vertretern der Partei Redmonds zusammentreten, um die Art und Ausdehnung der Forderungen, die früher an den nationalen Fonds gemacht wurden, zu untersuchen und zu berathen. Wir sind ferner bereit, Justin Mac Carthy anzurathen, die Forderungen, die von dem vereinigten Komitee begutachtet werden, bis zum Betrage von 7000 Pstl. zu bezahlen, vorausgesetzt, daß der übrige Theil des Pariser Fonds ganz und allein zum Vortheil der ausgetriebenen Pächter verwandt wird.“

Unter dem Vorsitz John Morleys wurde am letzten Donnerstag und Freitag eine Versammlung des Rathes für die nothleidenden Distrikte Irlands zu Dublin abgehalten. Der Rath erließ Verordnungen zur Verbesserung der Viehzucht und beschäftigte sich eingehend mit Vorschlägen zur Hebung des Fischfanges.

Rumänien.

* In Berliner diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß die zwischen Rumänien und Griechenland entstandene Differenz beigelegt werden wird, ohne vor das Forum der Großmächte gebracht zu werden. Diese werden kaum Neigung verspüren, sich mit einer Angelegenheit zu befassen, die nicht politischer, sondern lediglich privatwirthlicher Natur ist. Wenn in einzelnen Blättern der Vermuthung Raum gegeben wird, daß das Kabinet von Athen zu seinem schiefen Vorhaben von Rußland aufgestachelte sei, so kann man dies in das Reich falscher Kombinationen verweisen. Ohne zwingenden Grund wird Rußland sich nicht mit Rumänien überwerfen wollen, dessen Haltung ihm in einem etwaigen Konflikt mit der Türkei doch ungleich wichtiger ist als die Griechenlands.

Amerika.

* Quebec (Canada), 17. Okt. Die Grob-jury hat es abgelehnt, eine Anklage gegen Mercier, den früheren Premierminister von Quebec, und den Staatssekretär Picaud zu erheben wegen eigenmächtiger Verwendung der Kanals-Eisenbahngesellschaft gewährten Subvention. Hierdurch erheben Mercier am stärksten kompromittirt. Man munkelt, daß die Geschworenen gewissen Geheimnissen nicht unzugänglich gewesen seien, und die Geheimpolizisten der Regierung wollen versuchen, Beweismaterial zu erhalten, daß sich die Jury habe betheugen lassen.

Polnisches.

Posen, den 20. Oktober.

d. Der Kongreß polnischer Juristen und Nationalökonomem, welcher in Posen in diesem Jahre stattfinden sollte, ist, wie bereits mitgetheilt, zum nächsten Jahre vertagt worden. Der „Drendownik“ erörtert die Frage, welchen Nutzen ein solcher Kongreß den Polen bringen könne, und meint: bei den verschiedenartigen Gesetzgebungen im russischen Reich, Oesterreich und Preußen werde der gehoffte Nutzen ein ganz illusorischer sein; die Juristen aus Rußisch-Polen würden nicht können, und die aus Preußen nicht wollen aufrichtig sagen, was bei einem solchen Kongresse die gemeinsame Grundlage der Berathungen, ohne welche die Berathungen nicht möglich seien, sein soll etc. Der „Drendownik“ kommt zu dem Schlusse: er sehe weder einen Zweck, noch einen Grund für einen solchen Kongreß, welcher nur dazu beitragen könne, die schon überdies verwickelten Verhältnisse der Polen in Preußen noch mehr zu verwickeln. Ein solcher Kongreß in Posen werde, wie alle derartige Veranstaltungen, das für sich haben, daß dadurch den Polen eingeredet wird: es sei dies ein positives Zeichen des nationalen Lebens, es geschehe etwas Positives für die polnische Gemeinschaft. „So aber“, bemerkt der „Drendownik“, „behandeln wir Polen im Allgemeinen unsere Angelegenheiten; zu der nackten Wirklichkeit wollen wir uns nicht bekennen, dazu haben wir nicht den Muth, also nähren wir uns mit halben Mitteln, wir machen uns auf den Weg, wiewohl wir von vornherein wissen, daß wir auf der Hälfte des Weges stehen bleiben werden. Das Resultat hiervon ist das, daß bei uns politische Charaktere sich nicht bilden können, denn jeder von uns ist weder warm, noch kalt, nur eine Art Sommer-Existenz. Das Resultat ist, daß in sehr weiten Kreisen unserer Gesellschaft sich eine unzweifelhafte politische Charlatonerie zeigt.“

d. Ueber die Schulverhältnisse bringt der „Dziennik Pozn.“ Nachrichten, die ihm von allen Seiten der Provinzen Posen und Westpreußen zugehen, und die ihn der Ansicht bestärken: es sei durchaus nicht zu bemerken, daß trotz der Ankündigung des „neuen Kurses“ man sich energisch um Befreiung der mancherlei Ungelegenheiten bemühe. Die mitgetheilten Nachrichten beziehen sich hauptsächlich darauf, daß es in den Volksschulen an Lehrern fehle, welche im Stande seien, die polnischen Kinder mit Erfolg zu unterrichten, da sie die polnische Sprache nicht kennen, daß ferner manche katholische Lehrer evangelische Frauen haben und ihre Kinder evangelisch taufen lassen, daß ferner die Simultanschulen trotz mannigfacher Petitionen noch immer nicht in konfessionelle Schulen umgestaltet werden etc. Es sind dies die ewig wiederkehrenden Beschwerden der polnischen Presse.

d. Ein katholischer Lehrerverein hat sich, wie der „Kurjer Pozn.“ mit Freude erzählt, in Schwernin a. d. N. gebildet, indem 6 katholische Lehrer aus dem dortigen „freien Lehrerverein“ ausgetreten sind; das genannte Organ wünscht, daß noch mehr solcher Vereine sich bilden mögen.

d. Von der Brochüre des Dr. Kapuscinski über die Cholera ist bereits die zweite verbesserte Auflage erschienen.

d. Ein polnischer Veteran vom Jahre 1831, der Gutbesitzer v. Kozynski auf Zawor, ist gestern im Alter von 86 Jahren gestorben.

d. Das Rittergut Prochy im Kreise Schmiegel, bisher dem Grafen Adam Blater gehörig, ist in den Besitz der Gräfin Potworowska-Barczewa für 600 000 M. übergegangen. Der „Kurjer Pozn.“ bemerkt dazu: Möchten sich auch die Wielichow'er Güter retten lassen!

lokales.

Posen, 20. Oktober.

* Zur Mittelschullehrerkala. Wie die „Posener Lehrzeitung“ berichtet, haben sich die hiesigen Mittelschullehrer mit einer Petition an den Magistrat gewendet, in welcher sie um eine Abänderung der von den städtischen Körperschaften vor drei Jahren aufgestellten Gehaltstala bitten. Es muß nun anerkannt werden, daß jene in der Eile der Staatsberatung hergestellte Skala den an sie gestellten Erwartungen in keiner Weise entsprechen hat. Zwei Punkte sind es namentlich, deren Abänderung erstrebt wird. Es ist dies erstens die Bestimmung, daß denjenigen städtischen Volksschullehrern, welche nach abgelegter Prüfung als Mittelschullehrer angestellt werden, keine Dienstjahre zur Anrechnung kommen, und zweitens die thatsächlich bestehende Schädigung gegenüber den Volksschullehrern. Da die Anstellung der Volksschullehrer in Posen durchschnittlich in einem Lebensalter von 24 bis 25 Jahren, die der Mittelschullehrer aber erst ungefähr 10 Jahre später erfolgt, so treten letztere natürlich erst sehr spät in den Genuß des Gehaltsmaximums, um so mehr als die Akkumulationszeit eine längere ist als diejenige der Volksschullehrerkala. So wurde es möglich, daß einzelne Lehrer, nachdem sie als Mittelschullehrer angestellt worden waren, sich finanziell bedeutend schlechter ständen, als wenn sie Elementarlehrer geblieben wären. Durch eine einmalige Bewilligung für das laufende Jahr sind zwar diese Härten zur Zeit beseitigt worden; sie werden aber, da die Skala fortbesteht, im neuen Etatsjahre naturgemäß sofort wieder hervortreten und neue Petitionen zur Folge haben. Da die finanzielle Stellung der Posener Mittelschullehrer, wie aus diesen Ausführungen hervorgeht, keineswegs befriedigend genannt werden kann, bitten die genannten Herren den Magistrat die zur Zeit bestehende Mittelschullehrerkala aufzuheben und dafür die Bestimmung zu treffen, daß die Volksschullehrer künftig nach der jeweiligen Volksschullehrerkala aufsteigen, wobei ein System von Funktionszulagen ergänzend einzutreten haben würde.

* Stadttheater. Wie schon im vergangenen Jahre, so hat sich auch diesmal wieder gleich zu Beginn der Saison bei den Sonntagsvorstellungen der Mangel an billigen Plätzen für unsere ärmeren Volksschichten fühlbar gemacht. Gewöhnlich sind die wenigen Plätze im II. Rang und auf der Gallerie schon im Vorverkauf vergriffen. Viele, denen die Sonntagsruhe jetzt Gelegenheit bietet, das Theater zu besuchen, sind dann gezwungen, an der Kasse umzuklopfen. Die Direktion wird deshalb den schon im vorigen Jahre gemachten Versuch, Nachmittagsvorstellungen einzuführen, wieder aufzunehmen, hoffentlich mit besserem Erfolg. Es sollen an den Sonntag-Nachmittagen besonders volkstümliche Vorstellungen gegeben werden, wobei die Preise bedeutend ermäßigt werden. Ein Parquetplatz wird 1.20, ein Platz im II. Rang

80 Pf. kosten, so daß Besucher, die sonst den II. Rang benutzen, sich hier für den gleichen Preis Parquetplätze verschaffen können. Für die Schüler hiesiger Schulen dürften die Vorstellungen sehr geeignet sein, da die Stücke sehr sorgfältig ausgewählt werden, es werden Lustspiele, Volksstücke und auch Opern volkstümlichen Charakters zur Aufführung gelangen. Es machen sich überall Bestrebungen geltend, die dahin zielen, dem großen Publikum für die Sonntagsnachmittage gute Unterhaltung zu verschaffen, es darf daher obiger Entschluß der Direktion als sehr zeitgemäß bezeichnet werden und wird hoffentlich der pekuniäre Erfolg auch ein solcher sein, daß die Vorstellungen dauernd stattfinden können. In allen anderen größeren Städten des Ostens, wie Stettin, Breslau, Königsberg sind die Sonntag-Nachmittagsvorstellungen schon seit längerer Zeit eingeführt und haben beim größeren Publikum viel Anklang gefunden.

* Marcella Sembrich-Konzert. In dem am 28. Oktober im Lambertschen Saale stattfindenden Künstler-Konzert wirkte außer der genügend bekannten Sängerin Frau Marcella Sembrich und dem bekannten Violoncellisten Charles Gregorowitsch noch der Pianist Prof. Dr. Ernst Jedliczka mit, welcher zum ersten Male in Posen seine Leistungen darbieten wird. Professor Jedliczka, von Geburt Böhme, war lange Zeit als Lehrer im Kaiserlichen Konservatorium in Moskau thätig, von wo er durch Professor Hindemith nach Berlin an dessen Institut für höheres Klavierspiel berufen wurde. Seitdem hat der Künstler durch seine regelmäßigen Berliner Konzerte einen sehr guten Ruf als vorzüglicher Pianist und Musiker erworben. Ein Zusammenwirken solcher bedeutender Kräfte wie in dem Konzert am 28. Oktober haben wir schon seit langen Jahren nicht gehabt. Um so mehr halten wir es für unsere Pflicht, auf dieses Konzert ganz besonders aufmerksam zu machen.

* Das gestrige Konzert der Kapelle des 2. Niederschlesischen Inf.-Reg. Nr. 47 im Lambertschen Saale erfreute sich eines sehr regen Besuchs; wie immer war das Programm ein sehr gewähltes und die Leistungen der Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Kapellmeisters C. S. Schmidt, so vorzüglich, daß allseitiger Beifall nach fast jedem Stücke von der befriedigten und angeregten Stimmung des Publikums Kunde gab. Wir erwähnen aus dem Programm als besonders beifällig aufgenommen den Triumphmarsch aus der Oper „Aida“ von Verdi, die Ouverture zur Oper „Der Herr von Weiser“ von Weber, die Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai, die Phantasie aus der Oper „Faust“ von Gounod und vor allem die Phantasie aus der Oper „Lohengrin“ von Rich. Wagner, die sich nicht wohl den bedeutendsten Eindruck auf das Publikum machte. Wir werden auf die trefflichen Konzerte der beliebten Kapelle, die hiermit bestens empfohlen seien, noch öfter zurückkommen.

* Ein gefährlicher Hochstapler ist dieser Tage in der westfälischen Stadt Bielefeld dingfest gemacht worden. In verschiedenen Zeitungen der Provinzen Westpreußen und Posen wurde jüngst durch Anzeigen ein Verwalter für eine Cementfabrik in Mitteldeutschland gesucht. Auf die darauf erfolgenden Offerten erhielten drei Eisenherren Briefe etwa folgenden Inhalts: „Von der großen Anzahl Offerten, welche mir zugegangen sind, habe ich mich entschlossen, die Ihrige zu berücksichtigen. Die Erkundigungen, welche ich über Sie einholte, haben mich befriedigt. Sie hiermit als Verwalter der Fabrik meiner Cementfabrik umweit Osnabrück zu engagiren. Gehalt beträgt vorläufig 1800 M. monatlich bei freier Familienwohnung, Licht, Heizung etc. Wenn Ihnen diese Bedingungen recht sind, so wollen Sie umgehend die unumgängliche Kaution möglichst in Baar 1000 Mark an Herrn Willy Goldberg in Bielefeld, Mitterstraße 19, einsenden. Sie selbst aber wollen sich bestimmt zum Abschluß der Vertragsformalitäten nach hier begeben, damit wir Montag die Nebenpunkte besprechen können. Blotho, den 3. Oktober 1892. August Siegert, Fabrikbesitzer.“ Mehrere Personen haben nun die weite Reise und Unkosten nicht gescheut, um die günstige Verwalterstelle sofort anzutreten. Anderen Herren hat der Siegert Kautionen von 2000 und 2500 M. abverlangt. Einem Abonnenten des Graudenz'er „Geselligen“, dem auch 2500 M. Kaution abverlangt waren, kam die Sache sofort nicht recht geheimer vor; er wandte sich deshalb an einen Bielefelder Bekannten mit der Bitte, ihm Näheres über den Fabrikbesitzer August Siegert mitzutheilen. Er erhielt darauf aus Bielefeld den Bescheid, daß August Siegert in Blotho unbekannt sei, in Bielefeld aber ein Herr Goldberg sich seit einigen Tagen eine Wohnung gemiethet habe und täglich zur Post gebe, wo er größere Geldbeträge erwarte. Das mit nach Bielefeld gelangte Engagementschreiben war der Polizei übergeben worden. Einige Tage darauf erhielt der betreffende Abonnent vom Amtsgericht Blotho die Mittheilung, daß gegen den Fabrikbesitzer August Siegert wegen Betruges Strafantrag gestellt sei. Ob es dem Schwindler gelungen ist, eine der ausbedungenen Kautionen einzufreiheben, hat man bisher nicht erfahren können.

p. Vom Wilhelmplatz. Der ungemünzte schlechte Untergrund der südlichen Allee des Wilhelmplatzes läßt bekanntlich die dortigen Bäume nur schwer fortkommen und auch in diesem Jahre sind wieder mehrere eingegangen. Für die jetzt an ihre Stelle neu zur Anpflanzung gekommenen hat man deshalb große Massen Garten-erde angefahren und mit derselben die weiten Pflanzgruben ausgefüllt.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Thorn, 20. Okt. [Privat-Telegramm der „Posener Ztg.“] Der Schiffsgehilfe Mlawski in der Bromberger Vorstadt ist heute unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben.

Berlin, 20. Okt. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] In Deutschostafrika soll nach der „Post“ die Markwährung eingeführt werden unter Aufhebung des Münzregals der deutschostafrikanischen Gesellschaft.

Thorn, 20. Okt. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Die Frau des Krankenwärters, welcher den am Sonntag in Schillno verstorbenen Fötter gepflegt hat, ist jetzt an asiatischer Cholera erkrankt. Die bakteriologische Untersuchung des Wechselwassers hat keine Cholera-bacillen ergeben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Charlotte Embden, die in Hamburg lebende 21-jährige Schwester Heinrich Heines, hat sich entschlossen, die in ihrem Besitz befindlichen 122 ungedruckten Familienbriefe des Dichters, größtentheils an sie selbst und an die Mutter gerichtet, sowie die-jenigen Erinnerungen und Belegstücke, welche sie zur Vervollständigung der bisherigen Heine-Biographien für wünschenswerth erachtet, durch ihren Sohn Baron Ludwig Embden herausgeben zu lassen. Die Publikation durch Hoffmann u. Campe's Verlag in Hamburg ist in Kurzem bevorstehend und könnte man von derselben mit vollem Rechte sagen, daß hier die Fortsetzung der Remouken Heines zu Tage gefördert worden sei.

Familien-Nachrichten.
 Die glückliche Geburt eines munteren Jungen zeigen hoch erfreut an
 15161
William Bach
 und Frau geb. Heilmann.
 Kosten, den 19. October 1892.
 Die Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hoch erfreut an
Gustav Lachmann
 und Frau. 15167
 Culm, den 19. October 1892

Am 18. resp. 20. d. Mts. folaten ihrer vor Kurzem verstorben. Schwester Margarethe unsere lieben und unergesslichen Kinder
Karl und Emilie
 in den Tod. 15181
 Dies zeigen allen Verwandten, Freunden u. Bekannten tiefbetruert an
Julius Haritz u. Frau.
 Die Beerd. find. Sonnt., den 23. Okt., Nachm. 4 Uhr v. d. Leichenb. des Kreuzkirchhof. v. d. Ritterth. aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
 Verlobt: Frä. Helene Reuter in Radesheim mit Frn. Dr. St. Eberhard Kunze in Breslau.
 Frä. Helene de Lorenz mit Frn. Dr. med. Leopold van de Loo in Coblenz.
 Frä. Elisabeth Cordemann mit Frn. Dr. med. Albrecht Sonntag in Uelzen.
 Frä. Laura Verische mit Frn. Königl. Amtsräth. Lieut. d. Res. Hermann Quinde in Jserlohn.
 Maria Freitt von Seherr-Thob mit Frn. Pr. Lieut. Hugo von Zimmermann in Netze.
 Verheirathet: Fr. Rittergutsbesitzer Ludwig Deloch mit Frä. Tony Birke in Kreuzwald O/S.
 Fr. Bürgermeister R. Dous mit Frä. Else Kunisch in Hamburg.
 Fr. Sek. Lieut. Ludwig Goede in Köln mit Frä. Emmy Steffens in Aachen.
 Fr. Dr. Ernst Orthmann in Düsseldorf mit Frä. Magda Freytag in Hamburg.
 Herr Dr. med. Hermann Gys mit Frä. Hedwig Gress in Osterburg.

Geboren: Eine Tochter: Frn. Amtsräth. Dr. Dietrich in Beuthen O/S. Frn. Generaldirektor Gärtner in Freiburg i. Schl.
 Gestorben: Fr. Gutsbesitzer Heinrich Kransened-Schanwitz in Schanwitz.
 Fr. Königl. Justizrath Karl Robert Heinrich in Elbina.
 Fr. Rektor Prof. Dr. Kurt Bernhardt in Grimma.
 Fr. Rittergutsbes. Ritter pp. Heinrich Bitter in Gostkowo.
 Frau Amtsräth. Louise Nachstaedt, geb. von Brandenberg und Probst in Breslau.
 Fr. verm. Brov.-Schulrath Henriette Kelscher, geb. Kaufmann in Breslau.
 Fr. verm. Oberamtmann Bertha Wiese, geb. May in Conrads-walbau.
 Frä. Clara v. Bieten in Schwedt.
 Frn. Obergerichtsrath Dr. E. de Chapeaurouge Sohn Ernst in Hamburg

Vergnügungen.
Stadttheater Posen.
 Freitag: Dorf und Stadt.
 Schauspiel in 5 Act. v. Ch. Birch-Pfeiffer. 15178
 Sonnabend: Das goldene Kreuz. Rom. Op. v. Brüll.

Kraetschmann's Theater Variété.
 Breslauerstr. 15.
 Täglich große Vorstellung.
 Vor dem Berliner Thor.
 Auf dem Bohnischen Platz
Paolo's Panoptikum
 und Silbuntaner-Ausstellung ist täglich von Nachmittags 3 Uhr an geöffnet.

Zum Besten der Nothleidenden Hamburgs.
Konzert
 in
Lambert's Saal
 am Montag, den 24. October d. J.,
 Abends 8 Uhr,
 ausgeführt vom
Allgemeinen Männer-Gesangverein in Posen
 und
 der Kapelle des 6. Infanterie-Regiments (Kleist von Rollendorf),
 unter gütiger Mitwirkung
 der Opernsängerin, Fräulein Wobbermin.
 Dirigent: Herr Musik-Direktor Paul Stiller.

Preise der Plätze: Nummer. Sitzplatz 2 Mark, Stehplatz 1 Mark.
 Im Vorverkauf: Sitzplatz 1,50 Mark in der Musikalienhandlung von Bote & Bock und bei Otto Niefisch, in Firma F. Neumann.

Nene Sendung des berühmten
Pschorr-Bräu,
 feinstes Münchner Bier, prämiirt mit goldenen Medaillen und Auszeichnungen auf verschiedenen Weltausstellungen, empfiehlt
A. W. Żuromski,
 Wiener Café,
 Posen, Bismarckstr. 8, 9.
 Pschorr-Bräu verkaufe ich auch auf Gebinden von 15 Liter ab an Private, Casinos und Restaurateure zu einem sehr billigen Preise. (Ausserhalb des Locals verkaufe ich das Seidel Pschorr-Bräu bei Abnahme von 12 Marken mit 25 Pfennige).
 Ausserdem führe ich das
Münchner - Export - Salon - Bier
 auf Champagner-Flaschen org. Füllung in München.
 Hochachtungsvoll
A. W. Żuromski, Posen.
 Depot für Pleschen bei W. Chlapowski.
Pschorr-Bräu
 habe ich für Posen und Provinz
 Herrn A. W. Żuromski in Posen übergeben; freundl. Aufträge werden von diesem prompt erledigt. 15183
 Hochachtungsvoll
G. Pschorr, München.
 München, den 20. October 1892.

Delicatess-Sauerkraut 13658
 ff. Magdeburger offeriren in Bordeaux-Exhott ca. 500 Pfd. 24 M., 1/2 Dohst ca. 225 Pfd. 13 M., Cimer ca. 110 Pfd. 10 M., Anfer ca. 58 Pfd. 6 M., 1/2 Anfer ca. 28 Pfd. 4 M., Postcollo 1,80 M. Salzgurken, saure, 1/2 Anfer 10 M., 1/2 Anfer 6 M., Postcollo 2 M. Pfeffergurken, ca. 1-4" lang, 1/2 Anfer 19 M., 1/2 Anfer 10,50 M., Postcollo 3 M. Essiggewürzgurken, ca. 4" lang, 1/2 Anfer 14 M., 1/2 Anfer 7,50 M., Postcollo 2,50 M. Sengurken, 1/2 Anfer 24 M., 1/2 Anfer 13,50 M., 1/2 Anfer 7,50 M., Postcollo 4 M. Grüne Schnittbohnen, 1/2 Anfer 14 M., 1/2 Anfer 7,50 M., Postcollo 2,50 M. Perlzwiebeln, 1/2 Anfer 28 M., 1/2 Anfer 15 M., 1/2 Anfer 8,50 M., Postcollo 4,50 M. Preiselbeeren, mit Raffinade eingetocht von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 45 Pf., Postcollo 5 M. Mired Pickles, Postcollo 5 M. Beste Brabanter Sardellen, 1/2 Anfer 14 M., Postcollo 7 M. Prima Pflaumenmus in 1/2 u. 1/4 Ctr.-Fässern v. Ctr. 17,50 M., Postcollo 2,50 M. Alles incl. Gefäß ab hier gegen Nachn. oder Vorber-Sendung des Betrages. Preislist. gratis u. franco. **Wiederverkäufern Vorzugspreise.**
F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

Posener Adressbuch.
 In einigen Tagen beginnt das Abholen der bei den Herren Hauseigenthümern und Verwaltern zur Einzeichnung bereit liegenden Hauslisten zum „Posener Adressbuch“ für 1893. Wir bitten die beteiligten Einwohner, denen die Liste noch nicht vorgelegen hat, solche bei ihren Hauswirthen zu reklamiren und für recht genaue und deutliche Eintragung der erforderlichen Angaben gütigst Sorge zu tragen.
 Posen, Oktober 1892.
 Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (N. Köstel.)

Mühlhausener Geld-Lotterie
 Ziehung am 26. und 27. October er.
 Hauptgewinne: M. 250 000, 100 000, 50 000 etc.
 Originallose 1/1 M. 6, 1/2 M. 3 Porto und Liste 30 Pf. 13430
 versendet
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Töchterhort W. St. Frauenarbeitsschule.
 Weimar, Goffstraße 11. 15188
 Gründliche u. gezielte Ausbildung konfirmirter Töchter für Haus, Beruf u. Leben. Perfekte Schneiderei, Wäschefabrikation u. s. w. Jede gewünschte Bildungsgelegenheit gegeben. Preis für vorzügliche Pension u. Unterricht Mt. 45 pro Monat. Aufnahmen Anfang Januar u. April. Prospekte durch den Schulkorreferent
 Dir. Dr. Curt Weiss.

Wer an Husten, Heiserkeit, Katarrhen u. leidet, nehme einige Male täglich 4-5 Stück
Sodener Mineral-Pastillen
 in heisser Milch aufgelöst.
 Auch einige Pastillen, die man nach einander im Munde zergehen lässt, sind von bester Heilwirkung.
 werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht werthlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrücklich Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen. Erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen u. zum Preise von 85 Pfa. pro Schachtel.
 15153

Genehmigt durch Ministerial-Erlass vom 26. August 1892
Grosse Lotterie
 der Ausstellung von Wohnungs-Einrichtungen in Berlin
 Unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich
 Ziehung am 15. December 1892.
 Zur Verloosung gelangen:
4343 Gewinne im Betrage von 332,100 Mark.
 Hauptgewinne: Complete Wohnungs-Einrichtungen 30,000, 15,000, 10,000 etc. M. W.
 Loose à 1 Mark 12795
 Porto und Gewinnliste 20 Pf. empfiehlt und versendet
Rheinisch-Westfälische Bank, Berlin W., Unt. d. Linden 19
 Wiederverkäufern gewähren entspr. Rabatt.

Industrielle Etablissements,
 welche rentiren, oder für die Zukunft besonders günstige Aussichten bieten, ebenso andere hierfür geeignete Objekte, werden von einem **Finanzkonsortium zur Umwandlung in Aktien-Gesellschaften**
 gesucht, und werden Reflektanten um Angabe ihrer Adressen unter Angabe der näheren Verhältnisse gebeten. Dieselben sind unter Chiffre **B. Z. 50** an die Zentral-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.,** zu senden. 14549

Für die **Hamburger Nothleidenden** sind ferner eingegangen von Herrn Fabrikbesitzer S. Moral 20 M. Hierzu der alte Bestand 52 „ Summa 72 M.
 Um weitere Gaben bittet
die Expedition der Posener Zeitung.
Schuckert & Co. Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstr. Nr. 8.
 Elektrische Beleuchtung, Elektrische Kraftübertragung, Galvanoplastische und elektrolitische Einrichtungen. 2211

Gemeinde-Synagoge:
 Neue Betstühle.
 Freitag d. 21. d., Abds. 4 1/2 Uhr:
 15169 Schriftklärung,
 Herr Gemeinde-Rabbiner.

Musikunterricht.
 Violin- und Zitherunterricht ertheilt
 15145
Schöppe,
 Paulkirchstraße 2.
 Pensionäre (Schüler, junge Mädchen oder Damen) finden liebevolle Aufnahme in Berlin bei einer gebildeten Dame. Offerten sub D 28 befördert die Exped. d. Bl. 15094
 Ich habe meinen Wohnsitz von Berlin nach **Bromberg** zurückverlegt und wohne in dem **Cohnfeld'schen** Hause, **Bahnstr. 32.**
Dr. Strabler.

Maschinen- und Baugewerk
 nach eigenen und eingesandten Modellen, auch nach Schablonen, roh u. bearbeitet, liefert in guter Ausführung prompt die
 6362
 Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
Max Kuhl, Posen.
 Prima
 Astrach. Caviar,
 Elbinger Kernaugen,
 Sardines à l'huile,
 Delicatez. Seringe,
 Bratheringe
 empfiehlt 15177
H. Hummel,
 Friedrichstr. 10.

Echte große Kieler **Sprott,** u. fett
 ca. 300 St. ca. 5-6 M., 1/2 R. ca. 3 M. Büdinge, Postfische ca. 40 St. ca. 2 1/2 M. 18715
 Neuer **Caviar** extraff. verlig.
 Pfd. 3 1/2 M., 8 Pfd. 27 M.
 Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
 Norw. Frünst.-Herlinge i. Remoul.-Sauce, 4 St.-Dose 5 1/2 M., 1/2 D. 3 M. offerirt gegen Nachnahme
E. Gräfe, Ottensen. (Hofft.)

Haffzander
 à Pfd. 55 Pf. 15148
 empfiehlt
E. Bandmann,
 Victoriastr. u. St. Martinstr. Ecke.
 Ziehung 26. u. 27. October
Mühlhäuser Geld-Lotterie.
 Ich verk. nur Orig.-Loose 1/1 à 6. halbe à 3 M. u. Liste 30 Pf.
Hermann Franz, Hannover.
 Neueste Badeeinrtg. Preis 38 Mark.
 L. Weyl, Berlin 14. Zeichn. etc. gratis.

Guterhaltene Zuckersade
 kauft jeden Posten 15173
Samuel Brodnitz.
 14-1600 Ctr.
gute Speisekartoffeln
 sucht zur successiven Lieferung bis ultimo Juni 1893 zu kaufen und bittet um bemueter Offerte. 15186
Johannes Hahn,
 Sirschberg in Schlesien.

Stellen-Gesuche.
Ein junges Mädchen
 aus achtbarer jüd. Familie, das auf Wunsch auch Caution stellen kann, sucht f. sofort od. später Stellung, am liebsten als Kassiererin. Offert. sub E. N. Exp. d. Pos. Ztg. 15187

Lozales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

r. Die Temperatur beginnt gegenwartig bereits recht herbstlich zu werden; gestern (am 19. d. Mts.) betrug die höchste Tages-Temperatur nur 7,6 Gr. C., die niedrigste 1,9 Gr. C. Gestern und heute Morgens waren die Dächer bereist.

r. Die Warthe ist seit dem 30. v. M., wo sie einen Stand von 0,06 Meter am Wallfischbrücken-Begel hatte, in Folge des häufigen Regens, welcher seitdem im oberen Flußgebiet der Warthe niedergefallen ist (hier hat es seitdem an 9 Tagen geregnet) andauernd gestiegen, so daß der Wasserstand seit dem 19. d. Mts. 0,42 Meter beträgt; es ist das für den Oktober ein immerhin noch ziemlich niedriger Wasserstand.

* Ordnungsverleihung. Dem hier in weiten Kreisen bekannten, allgemein geachteten Herrn Postsekretär Wilhelm Weiß, welcher nach 42-jähriger Dienzeit zum 1. November d. Js. in den Ruhestand tritt, ist der Kronenorden IV. Klasse verliehen worden.

* Telegraphenstelle mit Unfallmelddienst. Bei der Post-Agentur in Granowice (Kreis Adelnau), wird am 21. Oktober Telegraphenbetrieb mit beschränktem Tagesdienst und der telegraphische Unfallmelddienst eingerichtet werden. Die Post-Agentur wird die zur Entlieferung gelangenden auf Unfall sich beziehenden Telegramme jederzeit, also auch des Nachts, unter Mitwirkung des als Ueberweisungs-Anstalt dienenden Postamts in Adelnau unverzüglich befördern.

p. Militärisches. In den nächsten Tagen kommen die hier zu einer mehrwöchentlichen Uebung eingezogenen Ersatzreferenten wieder zur Entlassung. Dieselben sind zum größten Theil im Kernwerk untergebracht worden, und jeden Morgen und Nachmittag kann man auf der Esplanade die Mannschaften mit den alten Landwehr-Glücks über sehen.

r. Vakante Stellen für Militäranwärter. Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Februar 1893 beim Kaiserl. Postamt Czepin die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis auf 900 M. steigt, 60 M. Wohnungsgeldzuschuß, 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung. — Sofort beim Magistrat von Hirschberg i. Schl. die Stelle eines Polizeibureau-Assistenten mit 1000—1400 M. Gehalt, steigend von drei zu drei Jahren um 50 M. — Zum 1. November d. Js. beim Magistrat von Ostrowo die Stelle eines Polizeiverwaltenden mit 900 Mark Gehalt. — Im Bezirk der 4. Division: Vom 1. jeden Quartals ab bei der Königl. Regierung zu Bromberg Stellen von Hilfs-Unterbekanntem mit einer Remuneration von je 900 M. jährlich. — Zum 1. Januar 1893 beim Amtsgericht zu Crona a. Br. die Stelle eines Kanzleihilfs mit 5 Pf. pro Seite. — Sofort beim Distriktsamt Witkowo-West die Stelle eines Amtsboten und Vollstreckungsbeamten mit 400 M. jährliches Gehalt sowie 7,50 M. monatlichen Gehältern. — In Hamburg sind in den beiden nächsten Monaten 30 Konstabler-Stellen neu zu besetzen; Gehalt 1300—1600 M.

* Zeuchentatistik. Nach amtlicher Bekanntmachung ist in folgenden Ortschaften unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen: Althöfen, Augustowo, Barchwitz, Bolewitz, Bollwitz, Czuczuzowo, Czerleino, Dambitsch (Forsthaus), Neu Dombrowa, Glupon, Golembitz, Gorta, Graboszewo, Grabowice, Gramsdorf, Grätz, Grudzielec, Heinrichsdorf, Heinrichsfelde, Ober-Heyersdorf, Karmine, Klatta, Konarszewo, Kosielaste, Krysjanowo, Laszkowo, St. Lazarus, Leonowo, Ulichow, Ussa, Groß- und Klein-Lubin, Miskuzyn, Naramowice, Nischeln, Ostwiec (Oberförsterei), Oslobziny, Palczyn, Pierzchno, Pieste, Poddorowo, Poddorze, Podlesie, Klein-Bojemudel, Prusztowo, Wierzkowice, Kuthenfeld, Kuda, Kumiowski kirchlich, Schönmußl, Siforzyn, Sowiny, Steindorf, Szurkowo, Theresienstein, Ulukawy, Trockenhauland, Trombinez, Trusztowo, Tuchorze (Gut), Alt-Tuchorze, Weibeland, Deutsch-Wilke und Zawady. Erloschen ist die Seuche unter dem Rindvieh in: Attendorf, Baborowo, Baldschow, Bendlewo, Bentischen (Stadt), Berzyn, Boleslawice, Bonczylas, Brenno, Brzleswo, Carlsdorf, Cerekwice, Chlodowo, Chrzoznowo, Chwalibogowo, Chwalkowice, Dembno-Kolonie, Dobrzycza, Drzewice, Felicjanowo, Groß-Galonski, Glogowo, Gluchow, Goniczki, Gorta, Gorzyce, Grabianowo Grimsleben, Grozdorf, Grubna (Vorwerk), Gurichen, Heyersdorf, Ober-Heyersdorf, Janowice, Kainich, Kandelau, Kaminez, Katarzynowo, Kolaczowo, Kotowice, Kurzdorf, Lamki, Lubosin, Miedzianow, Orzeschtowo, Ostrowo, Podrzewice, Pogorzela, Polka (Vorwerk), Przemierowo, Pylzonca, Ratu, Röhrschorf, Rolosow, Ruzko, Saake, Sady, Staratowo, Storzencin, Sobialowo, Sobiesierne (Vorwerk), Sominiska-Hauland, Stanislawowo II, Klein-Starolenska, Stenschemo, Strzazewo II, Studziana, Szewce, Tarnowo, Ubliz- u. Giesitz-Trzcielna, Walentynowo, Welna, Wielichowo, Xonozio, Baborowo, Zakrzew, Zalewo und Zamyslowo (Vorwerk). Ausgebrochen unter den Schweinen bezw. Schafen in Raschow. Erloschen unter den Schweinen bezw. Schafen in

Grudzielec. Räudekrankheit: Ausgebrochen unter den Pferden in Golaschin II. Erloschen unter den Pferden in Brontamoy.

p. Zuckerrüben-Transporte. Die Anfuhr von Zuckerrüben aus der Umgegend ist augenblicklich eine ganz bedeutende. Namentlich von den kleineren Landstationen aus der Richtung von Kreuzher treffen täglich zahlreiche Ladungen ein. Dieselben gehen meistens von hier nach den Zuckerrüben in Lissa, Braustadt, Dombrowka oder weiter nach der Mark hinein.

p. Kanalisationsarbeiten. Der große Auffangkanal in der Gr. Gerberstraße ist jetzt fertiggestellt, und man ist nur noch damit beschäftigt, die Anschlüsse nach den Häusern herzustellen. Fast in denselben Dimensionen soll das Ziel im nächsten Jahre die Langestraße entlang geführt werden und dadurch die so dringend notwendige Kanalisation der südlichen Stadttheile ermöglicht werden.

p. Verkehrsstörung. Gestern Vormittag brach auf der Unteren Mühlenstraße an einem mit Ziegelsteinen schwer beladenen Wagen das rechte Hinterrad. Man schaffte jedoch die Ziegel sofort nach einem in der Straße gelegenen Neubau, so daß der Verkehr bald wieder hergestellt war.

* Zur Mäusevergiftung durch Typhusbazillen. Direktor Strauch in Reisse hat bei Oppersdorf, Kreis Reisse, ein Feld gefunden, das ihm zur Anstellung eines Feldversuchs betreffs der Vergiftung der Feldmäuse mittels Typhusbazillen geeignet erscheint. Im Auftrage des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins wird in den nächsten Tagen auf einer 14 Morgen großen Fläche die Vergiftung der Mäuse begonnen werden. Um eine neben diesem Schläge befindliche ca. 17 Ar große Fläche (alter Kleeschlag) ist ein Graben gezogen worden, der ein Zulassen der Mäuse von benachbarten Feldern hindern soll. Auf diese Versuchfläche ist eine bestimmte Anzahl von Mäusen eingekerkert worden. Es kann also beim Umarmen und Abjucken dieses Feldstückes ziemlich genau festgestellt werden, welche Wirkung die Infektionskrankheit gehabt hat. — Auf einer anderen kleinen und ebenfalls abgegrenzten Fläche soll der Grad der Uebertragung der Krankheit von kranken Mäusen auf gesunde festgestellt werden.

d. In Jeritz wird bekanntlich ein neues Schulgebäude mit 14 Klassen gebaut werden; der Bauplan zu demselben ist, wie polnische Zeitungen mittheilen, von dem dortigen Baumeister Margowski entworfen; die Ausführung des Baues ist dem Architekten Braun aus Posen übertragen.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck des Originalberichts nur nach Uebereinkommen gestattet.) — Auf, 19. Okt. [Feuer. Marktbericht.] Gestern Nachmittag brach in dem auf dem hiesigen Wochenmarkte gelegenen Wohnhause des Tischlermeisters K. Feuer aus, welches sehr leicht hätte um sich greifen und großen Schaden anrichten können, wenn nicht ausreichende Hilfe sofort zur Stelle gewesen wäre. Die neugegründete freiwillige Feuerwehr war hierbei das erste Mal in Thätigkeit und gelang es ihr in kurzer Zeit den Brand zu löschen; doch sollen sämmtliche auf dem Bodenraume vorhandene gemene Gegenstände verbrannt sein. — Am letzten Wochenmarkte betrug die Zufuhr an Weizen 200 Ztr., die an Roggen etwa 1000 Ztr. Für Weizen zahlte man 7,25—7,50 M., für Roggen 6,25—6,35 M., für Gerste 6,50—6,75 M., für Hafer 6,50—7 M., für Gemenge 6—6,50 M. und für Erbsen 7—7,50 M. pro 50 Kilogramm. Das Schock Eier wurde mit 2—2,50 M. und das Pfund Butter mit 1,20—1,40 M. bezahlt. Eine Gans kostete 3—3,50 M., ein Paar Enten 3—3,50 M., ein Paar alte Hühner 3—3,50 M. und das Paar junge Hühner 1—1,20 M.

d. Samter, 19. Okt. [Stadtverordnetenversammlung.] In der gestrigen Abend hier abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde unter Anderem beschlossen, die Mannschaften der hiesigen Feuerwehr gegen Unfälle zu versichern; jedoch nicht bei einer entsprechenden Versicherungsanstalt. Vielmehr übernimmt die Stadt selbst das Risiko der Versicherung. Zweck Vereithaltung der nötigen Gelder wird die Bildung eines besonderen Fonds genehmigt, und zwar sollen den aufzubringenden 150 Mark, welche bei anderweitiger Versicherung als Prämie jährlich hätten gezahlt werden müssen, noch ein jährlicher Zuschuß von 150 Mark beigefügt werden. Ferner wurden noch die Herren Bäckermeister Z. Kober zum Beigeordneten, Baumeister Wypok und Kaufmann Moritz Holländer zu Magistratsmitgliedern wiedergewählt.

X Ostrowo, 19. Okt. [Aus dem Justizgefängnis entpflungen und erwischt.] Ein aus der Nähe von Grabow kommender, im hiesigen Justizgefängnis internirter und zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe verurthelteter Gefangener hat in vergangener Nacht den Versuch gemacht, aus seiner im ersten Stockwerk belegenem Zelle des stark massiven Gefängnisgebäudes

zu entkommen. Derselbe hat nämlich, da das Zellenfenster mit starken Eisenstangen versehen war, die ans Fenster stoßende Seitenwand so weit ausgebrochen, bis er Raum genug hatte, seinen Körper durch diesen geschaffenen Raum durchzuzwängen. Als dann ließ er sich mittelst Bettzeuges, das er vorher an dem Eisengitter befestigt hatte, herunter. Raum aber hatte er den Boden erreicht, da schlugen seine Anstalten, die bis dahin vor ihm Angst hatten, Lärm, so daß der wachhabende Gefangenenaufseher aufmerksam wurde und mit Hilfe eines anderen Beamten nach kurzer Jagd den Durchbrenner ergreifen konnten. Derselbe sollte binnen Kurzem in ein Zuchthaus überführt werden.

H Witzstadt, 19. Okt. [Silberne Hochzeit. Jahrmarkt.] Am Sonnabend, den 15. d. M. feierte unser Hauptlehrer Herr Lauterer seine silberne Hochzeit. — Der heutige Jahrmarkt war, obgleich der Auftrieb von Rindvieh und Schweinen wegen der auch in hiesiger Gegend herrschenden Maul- und Klauenseuche noch verboten ist, doch verhältnismäßig stark besucht. Unser Ort ist gewiß mit einer der wenigsten, in denen kein Jahrmarkt in diesem Jahre ausgefallen ist.

eh. Rawitsch, 18. Okt. [Rückkehr aus Hamburg. Errichtung einer Hebestelle für Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge. Patent-Verehuna.] Nach längerer Unterbrechung traf gestern früh wieder ein aus Hamburg zurückkehrender Arbeiter auf dem hiesigen Bahnhof ein. Derselbe wurde zwar von den dort stationirten Gendarmen in Empfang genommen und in das hiesige Kreislazareth gebracht, es erfolgte aber mit Rücksicht auf das nur noch geringe Auftreten der Cholera in Hamburg und die verringerte Ansteckungsgefahr keine alsbaldige Entlassung, nachdem er ärztlich untersucht und für gesund befunden worden war. — Auf Veranlassung des Reglerungspräsidenten hat der hiesige Magistrat mit dem Vorstande der gemeinsamen Ortskrankenasse hier selbst wegen Errichtung einer Hebestelle für die auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes zu entrichtenden Beiträge verhandelt. Aehnlich wie in Hildesheim und einigen anderen Städten soll die Einziehung der von Mitgliedern der Orts-Krankenasse auf Grund des Gesetzes vom 22. Juni 1883 zu entrichtenden Versicherungsbeiträge und die Einkünfte der Verl.-Vertragsmarkten in die Duitungsarten der Ortskrankenasse übertragen werden, ebenso auch die Ausstellung, der Umtausch und die Erneuerung der Duitungskarten für die Rassenmitglieder. Der Vorstand der gemeinsamen Ortskrankenasse hat sich bereits erklärt, eine Hebestelle zu errichten, wenn ihm eine angemessene Entschädigung hierfür zugeagt wird. Da der praktische Werth einer solchen Hebestelle nicht zu verkennen ist, darf die Errichtung derselben in absehbarer Zeit wohl erhofft werden. Für Arbeiter, die der gemeinsamen Ortskrankenasse nicht angehören, müßte dann von dem Magistrat eine besondere Hebestelle errichtet werden. Der gute Erfolg der Hebestellen in Hildesheim hat die Aufsichtsbehörden veranlaßt, auf die Errichtung gleicher Stellen in anderen Städten hinzuwirken. — Dem Schlossermeister Gutaw Plege sen. hier ist ein Reichspatent auf ein von ihm konstruirtes Fallens- und Sicherheitschloß für Thüren verliehen worden. Das patentirte Schloß bietet in jeder Hinsicht für den praktischen Gebrauch Vortheile. Hinsichtlich des Sicherheitschloßes übertrifft dasselbe andere Schloßer bei Weitem. Nach Verschlusseiner Thür kann das Schloß mit dem dazu gehörigen Schlüssel von außen nicht geöffnet werden, bevor nicht eine kleine Berührung von innen am Drückerrhale, welcher den Verschlus anzeigt, vor sich geht.

h. Rogowo, 19. Okt. [Jahrmarkt.] Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war vom schönsten Wetter begünstigt. Obwohl in Folge der im Kreise herrschenden Maul- und Klauenseuche der Auftrieb von Weidebauern — Rindvieh, Plegen und Schafe — und Schweinen nicht gestattet war, herrschte auf dem Rramarkte doch ein sehr reger Verkehr, so daß die Geschäftleute mit den erzielteten Einnahmen sehr zufrieden sein dürften.

T Lissa i. P., 19. Okt. [Jahrmarkt. Zentral-Fecht-schule.] Der heute hier abgehaltene Pferdemarkt war nur mittel-mäßig besucht. Es waren meist nur geringwertige Akzorde aufgetrieben und darum die Nachfrage nur eine geringe. Auf dem Rramarkte dagegen hatte sich ein recht lebhafter Handel entwickelt. Besonders die Schuhmacher und Schnittwaarenhändler machten recht gute Geschäfte. — Der Vorstand der hiesigen Zentral-Fecht-schule hielt gestern die letzte Sitzung ab, um die Rechnungslegung des Mandanten entgegen zu nehmen. Nach derselben betrug das Vermögen des Vereins 4186 Mark 27 Pf. Dem Beschluß der Generalversammlung gemäß werden in den nächsten Tagen 3000 M. dem Magistrat, 600 M. der jüblichen Gemeinde und 586 M. 27 Pf. dem Vorstande des christlichen Mädchenwaisenhanases übermittleit werden.

—r. Wolfstein, 18. Okt. [Besitzwechsel. Feuer.] Das der Wittwe Frau Fleischermeister Godsch gehörige, hieselbst auf der Kirchstraße belegene Hausgrundstück ist für den Preis von 4900 Thlr. in den Besitz des Bäckermeisters Koniczynski hier übergegangen. — Vor einigen Tagen, Nachmittags 4 Uhr, sind in

Jutta.

Roman von Ida Fried.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sorge, daß Du dann nicht umso tiefer fällst, Alice“, jagte Jutta ernst; sie dachte an das, was Emma angedeutet hatte, und fuhr fort: „Wie kannst Du nur solche Gedanken haben? Du, die ein glückliches Heim hat, Eltern, welche sich für Euch aufopfern, liebe, treue Geschwister, die Dich lieben. Glaubst Du, mit Geld und Rang glücklicher zu werden? Bin ich es mehr als Du? Was nützt mir mein Geld? Es kann mir die Eltern und Geschwister nicht ersetzen.“

„Du hast es aber und kannst mir deshalb nicht nach-fühlen. Geh, auch Du bist wie Emma. Ihr versteht mich nicht, oder wollt mich nicht verstehen.“

„Doch, Alice, ich versiehe Dich sehr gut, leider nur zu gut. Du bist mit Allem unzufrieden, willst Dich in das Leben, das Dir zugewiesen ist, nicht finden, möchtest mehr sein, mehr genießen können. Hast Du noch nie daran gedacht, daß Du auch Pflichten hast, daß der Mensch nicht nur zu seinem Vergnügen auf der Welt ist?“

„Ja, ja, Du sprichst wie ein Buch, Dir wird das Predigen leicht; was fehlte Dir doch von Jugend auf? Jeden Wunsch konntest Du Dir erfüllen, Alles hulldigt Dir, Du bist gesucht und gefeiert!“

„O ja, die reiche Erbin sucht und feiert man“, sagte Jutta seufzend.

„Auch Walter?“

„Nein, mein Walter nicht. Er liebt mich um meiner

selbst mehr, als ich verdene. Darum auch liebe ich ihn wieder, den guten, treuen Walter.“

„Nun siehst Du, Jutta, Dir fliegt alles Glück zu. Was habe ich dagegen?“

„Bist Du es etwa allein, die im Hause hier Opfer bringt? Was thun Papa und Mama, Otto und Emma? Alice, ich schäme mich Deiner, so jung und so egoistisch!“

Alice hörte nicht, oder that, als ob sie nicht höre; sie kramte in einem Koffer, den die Jungfer halb ausgepackt verlassen hatte. Der duftige Stoff zu einem Ballkleide nahm ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch; sie betrachtete denselben von allen Seiten.

„Wie wunderbar schön, so Etwas sieht man hier nicht. Jutta, ist das zu Deinem Ballkleide bestimmt?“

„Nein“, seufzend, das Bergebliche ihrer Ermahnungen einsehend, kehrte sich Jutta um, legte Alice den Stoff in den Arm und sagte: „Nicht für mich, Alice, Du sollst Dir Deine Balltoilette davon machen, und damit dieselbe vollständig wird, so ist hier auch der dazu passende Schmuck.“

Sie öffnete ein Sammettui, auf dessen Atlasfutter Kette, Medaillon und Armband in Gold mit Perlen Alice entgegen-junkelten.

„Das soll mein sein, wirklich mein? Jutta, Du süße, liebe Jutta, predige Du nur so viel Du willst, ich lasse mir von Dir Alles sagen und gefallen; Du bist eine herzige Cousine!“ Sie slog auf sie zu, umarmte sie stürmisch und war im Nu mit ihren Schätzen verschwunden.

Traurig blickte ihr Jutta nach. „Da ist keine Rettung möglich, oberflächlich und genußsüchtig; sie ist unverbesserlich;

vielleicht finde ich bei Hector noch mehr Ehre und Pflicht-gefühl!“

Die Zeit verfloß. Jutta's Besuch nahe seinem Ende, nur noch wenige Tage sollte sie bei Sakko's zubringen. Den von Alice so sehnlich erwarteten Museumsball hatte sie versprochen mitzumachen und wollte dann nach Zeltow, woselbst die Hochzeit bevorstand, zurückkehren.

Sie hatte dieses Mal noch weniger Freude, als sonst an ihrem Aufenthalte in S.; die ewigen Sticheleien und gehässigen Bemerkungen der Tante, die Unzufriedenheit und Oberflächlichkeits Alicen's und die frivolon Reden Hector's wücherten sie an. . . . Wie sehnnte sie sich nach der Ruhe und der gleichmäßigen Stimmung in Zeltow. War auch die Tante fast unzugänglich, der Onkel immer nur mit der Landwirthschaft beschäftigt, so hatte sie an Ida eine liebe Gefährtin, Fräulein Ladmann eine mütterliche Freundin, Betty eine treue, anhängliche Dienerin. Und Walter? —

Ja, Walter war ihr lieber, lieber Bruder, der Vertraute aller Gedanken. Warum aber fürchtete sie sich so sehr vor dem Wiedersehen mit ihm?

Längst wohl hätte sie ihren Besuch abgekörtzt; das freundliche Lächeln des Onkels über die verlängerte Anwesenheit, die Bitten Emma's und Otto's, über den Ball zu bleiben, hielten sie davon ab, und der Gedanke, Walter wieder zu sehen, seine Liebschönungen entgegen zu müssen, bestimmte sie, die Abreise immer wieder zu verschleppen. Walter, welcher für den Vater eine Reise unternehmen mußte, konnte sie nicht, wie bestimmt gewesen, abholen und würde auch erst am Abend

Wioska mehrere Wirtschaften ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer richtete in kurzer Zeit große Verheerungen an. 12 arme, dem Arbeiterstande angehörende Familien sind von dem Unglück betroffen und haben außer den Gebäuden, die nur sehr niedrig verfertigt waren, auch ihr übriges Hab und Gut zum größten Theil verloren. Die Noth unter den abgebrannten Familien ist groß.

Bromberg, 19. Okt. [Von der Bromberger Haushaltungsschule] In der hier vor einigen Tagen eröffneten Haushaltungsschule werden gegenwärtig 50 aus der Volksschule hervorgegangene Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren in häuslichen weiblichen Handarbeiten, im Kochen, Waschen, Plätten und in allerlei Hausarbeit unterrichtet. Der ganze Kursus dauert ein Jahr. Der Unterricht in den Handarbeiten wird täglich, mit Ausnahme von Sonnabend, von 5 bis 8 Uhr in drei großen Zimmern erteilt. Am Sonnabend Nachmittags wird die ganze Anstalt in all ihren Räumen von den Schülerinnen der Haushaltungsschule unter Anleitung und Aufsicht einer Vorsteherin gereinigt. An zwei Nachmittagen in der Woche von 4 bis 8 Uhr werden die Haushaltungsschülerinnen in Abtheilungen von je 10 Mädchen in der Zubereitung einfachen Essens unterrichtet, welches sie an gemeinsamer Tafel gegen eine Vergütung von 10 Pf. pro Person selbst verzehren. Die feineren Speisen, deren Herstellung der Kursus erfordert, werden am nächsten Tage in der Menagenküche vermerkt. An den Vormittagen werden die Schülerinnen der Haushaltungsschule in Abtheilungen von je 10 Mädchen im Waschen, Rollen und Plätten unterrichtet. Die Wäsche der Anstalt dient als Lehrmaterial. — Außerdem sind zur besseren Ausnutzung der vorhandenen Einrichtungen zwei Kochkurse für solche Schülerinnen eingerichtet, die nur Kochen lernen wollen. Auch hier werden nur 10 Schülerinnen zu jedem Kursus angenommen. Die zubereiteten Speisen werden nach auswärts in Menagen abgegeben und finden guten Absatz. An die drei großen hellen Vorderzimmer, die als Schulräume für den Handarbeitsunterricht dienen, schließen sich der Reihe nach an: das Anmeldezimmer der Vorsteherin, das Speisezimmer, die Küche etc. Auf dem Hofe befindet sich die neu erbaute Waschküche. Die Kochküche, ein schöner heller Raum, durch Umbau aus mehreren Zimmern hergestellt, bietet für jede Hausfrau einen erfreulichen Anblick dar. In der Haushaltungsschule hat Bromberg eine Anstalt erhalten, in der endlich auch für die Unterweisung der jungen Mädchen in häuslichen Arbeiten nach dem Verlassen der Schule systematisch und folgerichtig gesorgt wird. Sie legt glänzendes Zeugniß ab von dem Gemeinsinn der Bromberger Frauen, die das Unternehmen auf Anregung und unter Leitung der Frau Oberbürgermeisterin Bräutigam in kürzester Zeit und mit seltener Einnützigkeit in fest vollendeter Form geschaffen haben. Es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß die neue Anstalt auf das Wohlfinden in Haus und Familie in den weitesten Kreisen der Stadt, besonders in Arbeiterkreisen den segensreichsten Einfluß ausüben wird.

Raus dem Kreise Bromberg, 19. Okt. [Großfeuer. Fahrmarkt. Bau. Frost.] Unsere Gegend, die in diesem Jahre schon von so vielen und großen Bränden betroffen worden ist, wurde heute wieder von einem großen Feuer heimgesucht. Wie uns soeben mitgeteilt wird, ist das dem Besitzer Schulz gehörige Gut Dobno bei Montowarsk vollständig niedergebrannt. Sämtliche Wirtschaftsgebäude, das Wohnhaus und Stallungen sind zerstört worden; nur eine einzige Scheune blieb unversehrt. Von dem Viehstande konnte glücklicherweise noch Vieles gerettet werden, nur 14 Pferde, unter denen sich einige sehr werthvolle Thiere befanden, wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer kam in einem Stalle aus; die Entstehungsweise ist noch nicht festgestellt. Der Schaden ist sehr bedeutend; Herr Sch. war nur mit einem Theile versichert. — Der Fahrmarkt in Crone a. d. Brabe wird bestimmt nicht aufgehoben werden, nur der Auftrieb von Rindvieh und Schweinen ist von dem Kreislandrath verboten worden. — Mit dem Bau des Schulgebäudes in Montowarsk wird vielleicht noch Ende dieses Jahres oder im nächsten Frühjahr begonnen werden. Die Ausführung dieses Baues wurde im Wege der Submission an den Maurermeister Vogel-Crone a. Br. vergeben. Das Schulgebäude soll so eingerichtet werden, daß in demselben auch Gottesdienste abgehalten werden können; die evangelischen Bewohner gehören zu der ziemlich weit entfernten Kirche Gogolin. — Heute hatten wir den ersten stärkeren Nachtfrost; derselbe dürfte nicht unbedeutenden Schaden angerichtet haben, weil auf mehreren Besitzungen unserer Gegend die Kartoffeln noch nicht eingeerntet sind; auch den Saaten dürfte der so plötzlich eingetretene Frost Nachtheil bringen. Der Saatenstand konnte bis jetzt als ziemlich günstig bezeichnet werden, die Entwicklung derselben machte jedoch namentlich in letzter Zeit nur langsame Fortschritte.

Thorn, 18. Okt. [Zur Grenzsperrung.] Wie bereits gemeldet, ist die hiesige Handelskammer um Erleichterung der in Folge der Choleraepidemie angeordneten Grenzsperrung bei dem Herrn Minister des Innern vorstellig geworden. Dieser hat den Antrag der Handelskammer dem Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder zur Entscheidung überwiesen, und dieser hat dahin entschieden, daß er dem Antrag der immer mehr drohenden Choleraepidemie wegen nicht entsprechen könne.

Danzig, 19. Okt. [Neue Eisenbahnprojekte.] In Bütow fand dieser Tage eine Versammlung von Interessenten aus

den Kreisen Konitz, Bütow, Stolp, Carthaus und Berent bezugs Förderung des Baues einiger Eisenbahnstrecken statt. Die Wünsche der meisten Theilnehmer gingen dahin, bei dem Eisenbahnminister den Bau zweier Eisenbahnlinien auf Staatskosten zu beantragen und zwar von Konitz über Bütow Sullenzin nach Carthaus und von Stolp über Rathsbamitz, Nossin, Sullenzin nach Berent. In diesem Sinne soll eine Petition an den Eisenbahnminister zur Abfertigung kommen. (Danz. Ztg.)

Görlitz, 19. Okt. [Nationalliberals.] Die „Niederschlesische Zeitung“, welche seit der Bildung des nationalliberalen Wahlvereins für Görlitz-Lauban das nationalliberale Parteiorgan war, hat, so meldet die „Br. Ztg.“, unter ihrem neuen Besitzer, E. Munde, eine freisinnige Haltung angenommen. Erst jetzt erklärt der Vorstand des Wahlvereins eine öffentliche Erklärung, daß er zufolge der politischen Haltung, welche die Niederschlesische Zeitung seit dem 1. Juli einnimmt, dieselbe nicht mehr als sein Parteiorgan anerkennt. Die nationalliberale Partei ist somit hier in der Presse gar nicht vertreten.

Aus dem Gerichtssaal.

Schneidemühl, 19. Okt. Heute gelangte vor dem hiesigen Schöffengericht eine Frage von prinzipieller Bedeutung zur Entscheidung. Der Kaufmann J. h. hier selbst, dessen Laden mit zu den für den Ausschank von geistigen Getränken konsekrirten Räumen gehört, hatte einen seiner Lehrlinge an einem Sonntage im Schankgewerbe beschäftigt, indem er seine Gäste durch denselben über die hier für das Handelsgewerbe erlaubte Zeit bedienen ließ. Bei der Polizeiverwaltung zur Anzeige gebracht, wurde der Prinzipal des Lehrlings wegen Verletzung der Sonntagsruhe in eine Ordnungsstrafe von 5 M. genommen. Gegen diesen Strafbefehl legte Kaufmann J. h. Berufung ein und machte geltend, daß er seinen Lehrling nur in dem ihm erlaubten Schankgewerbe nicht aber im Handelsgewerbe beschäftigt habe. Der Gerichtshof trat jedoch der Auffassung der Polizeibehörde bei, erhöhte aber die Strafe auf 10 M. event. 2 Tage Gefängniß, indem er begründend ausführt, daß ein Handlungslehrling nur zur Thätigkeit im Handelsgewerbe da sei, sofern nicht im Annahmevertrage ausdrücklich die Bedingung enthalten sei, daß der Lehrling auch als Kellner beschäftigt werden könne.

Juristisches.

* Ein interessanter Versuch, die übermäßige Heranziehung der Assessoren zur Rechtsprechung bei Berliner Gerichten im Wege der Revision zu bekämpfen, ist gescheitert. Es hatte vor einer Berliner Strafkammer, in welcher nach dem Geschäftsplane für 1892/93 vier Mitglieder des Landgerichts und ein Amtsrichter als Hilfsrichter thätig sein sollten, drei Tage nach dem Inkrafttreten dieses Planes ein Hauptverhandlungstermin angetan, bei dem der Richter nur noch mit einem der Landgerichtsmitglieder als Vorsitzenden und vier Assessoren besetzt war. Der Vorsitzende legte gegen das von diesem Gericht erlassene Urtheil die Revision mit der Begründung ein, daß eine solche Zusammensetzung des Gerichtshofes dem Gerichtsverfassungsgesetze, welches Wahrnehmung der Rechtsprechung durch unabhängige, nur dem Gesetze unterworfenen Richter verlange und die Zuziehung kommissarisch beschäftigter Hilfsarbeiter nur in Ausnahmefällen nachlasse, vollkommen zuwiderlaufe. Sollte das Reichsgericht sich diesen Ausführungen angeschlossen, so würde eine Vermehrung der etatsmäßigen Richterstellen für Berlin eine unaussprechliche Folge des Revisionsurtheils gewesen sein. So hat sich daselbst jedoch in seiner öffentlichen Sitzung vom 20. Septbr. 1892 darauf beschränkt, einen Mittelweg einzuschlagen. Es hat ausgesprochen, daß dem Gesetzer aber allerdings bei Erlaß seiner Bestimmungen über eine unabhängige und unbefehlste Richtersprechung eine solche Gerichtsbesetzung, wie sie hier geschehen, nicht vorgeschrieben habe; es sei jedoch nicht zu bezweifeln, daß dieselbe nur darum erfolgt sei, weil außer gewöhnlichen Umständen eine stärkere Heranziehung der ständigen Richterpersonals ausnahmsweise unmöglich gemacht hätten. Die Theilnahme von vier Assessoren an der Urtheilsfällung sei daher keine unbedingte Gesetzeswidrigkeit, sie finde vielmehr in obwaltenden besonderen Verhältnissen, die allerdings, um gerechtfertigt zu sein, ganz außergewöhnlicher Art sein müßten, ihre Begründung. Um deswillen ist das Vorurtheil nicht aufgehoben worden. Man sieht hieraus deutlich, bemerkt hierzu die „Voss. Ztg.“, der wir die vorstehenden Mittheilungen entnehmen, wie sehr das Reichsgericht gewandt haben muß, ob nicht doch die Revisionsmeinungen durchgehen sollten. Es lag in seiner Hand, durch seine Thätigkeit hier einem allgemein anerkanntem Mangel Abhilfe zu verschaffen, von dem das Reichsgericht selbst anerkennen muß, daß der jetzige Zustand kaum noch im Einklange mit dem Geiste des Gesetzes steht. Dies zu thun, hat das Reichsgericht sich verweigert, und so werden die vorhandenen Zustände, der unserer Reichshauptstadt nicht würdige Richter mangel, welcher zur Zeit sogar in Straffachen die Anberaumung von Hauptverhandlungsterminen mit drei Monaten Frist gebietet, beim alten bleiben. — Leider wird das zitierte Blatt mit seinen Klagen Recht

behalten. Denn wenn auch (statt der ursprünglich angegebenen ca. 150 neuen Richterstellen), nach neueren Nachrichten 28 neue Richterstellen in Berlin geschaffen werden sollen, so wird durch diese minimale Vermehrung sich an den jetzigen Verhältnissen wenig ändern. Es ist traurig, es sagen zu müssen; aber es ist wahr: wir haben Geld für vielerlei übrig, sogar zehn Millionen für einen Dom in Berlin, aber wenn es an die Ermöglichung einer ordentlichen und prompten Rechtspflege geht, dann hapert's.

Militärisches.

= Von der deutschen Kriegsmacht giebt die „Frei-Ztg.“ folgendes Bild:

Wie stark Deutschland schon jetzt im Kriege ist, davon hat man noch vielfach im Volk keine genügende Vorstellung. Die Kriegsstärke, welche Deutschland 1870/71 erreichte, ist jetzt bei Weitem überschritten. Damals erreichte nach dem Generalstabswert die deutsche Armee einschließlich nicht bloß der Feldtruppen, sondern auch aller Clappen-, Ersatz- und Garnison-Truppen in der Helmkampfen höchsten Stand mit der Ziffer von **1 350 787** Mann. Im Sommer 1891 wurde von der Militärverwaltung im Reichstag die Kriegsstärke Deutschlands für den Fall einer 1890 eintretenden Mobilmachung auf **2 900 000** Mann ausgebildeter Mannschaften angegeben (Gnie, Reserve, Landwehr, ausgebildeter Landsturm, ausgebildete Ersatzreserve). Schon damals war also die deutsche Kriegsmacht doppelt so stark als während des Krieges von 1870/71.

Seit 1890 hat noch eine weitere Verstärkung stattgefunden. a) Es sind drei neue Jahrgänge junger Mannschaften (1890, 1891, 1892) hinzugekommen, während nur ein Jahrgang Landsturm ausgeschieden ist. Denn die Verlängerung der Landsturmpflicht vom 42. bis 45. Lebensjahre, welche im Februar 1888 eingeführt wurde, hatte für diejenigen, welche vor dieser Zeit das 42. Lebensjahr vollendet hatten, keine rückwirkende Kraft und ist daher erst 1891/92 vollständig zur Ausführung gelangt. b) Die neuen Aufhebungscontingente 1890, 1891, 1892 sind weit stärker, als diejenigen von 1870, welche nunmehr aus dem Landsturm ausscheiden. c) Es sind drei Jahrgänge ausgebildeter Ersatzreserve mehr — die Ausbildung der Ersatzreserve begann erst 1880 — zur Landwehr zweiten Aufgebots hinzugekommen.

Demnach hat die Kriegsstärke des deutschen Heeres an ausgebildeten Mannschaften schon jetzt die Ziffer von drei Millionen erheblich überschritten.

Dieses Wachstum der Kriegsstärke setzt sich, auch ohne daß irgendwo eine Verbesse rung im Heerwesen erfolgt, noch eine Reihe von Jahren fort und zwar a) bis etwa 1902, weil erst bis dahin die 1880 begonnene Ausbildung der Ersatzreserve für alle Jahrgänge der Landwehr 2. Aufgebots und des Landsturms ihre Folgerungen gezogen hat; b) bis 1914, weil bis dahin die neu hinzutretenden Rekrutencontingente stärker sind als die aus dem Landsturm ausscheidenden Contingente früherer Jahre.

So sind beispielsweise die letzten Jahrgänge der Rekruten um 40 000 Mann stärker, als die bis 1879 ausgehobenen Jahrgänge, 30 000 Mann stärker als die Jahrgänge 1880 bis 1885 und 10 000 Mann stärker als die Jahrgänge 1887 bis 1889.

Seit 1890 werden jährlich rund 212 000 Mann militärisch ausgebildet. Dies ergibt für 24 kriegsbienspflichtige Jahrgänge unter Berechnung eines Abgangs von 25 Proz. durch Tod, Invalidisirung, Auswanderung eine ausgebildete Mannschaft von 3 815 000 Mann, was unter Hinzurechnung der Berufsjudaten (Offiziere und Unteroffiziere) eine Kriegsarmee von über 3 900 000 Mann und also die dreifache Kriegsstärke von 1870/71 bedeutet.

Wenn der dritte Jahrgang der Infanterie durch eine um 25 000 Mann verstärkte Rekrutenausbildung ersetzt wird — was möglich ist ohne jede Erhöhung der Friedenspräsenzstärke im Ganzen — so ergiebt dies noch weiterhin 24 x 25 000 Mann, was mit Berücksichtigung von 25 Proz. Abgängen weitere 450 000 Mann nach und nach der Kriegsarmee zuführt und dieselbe dadurch auf 4 350 000 Mann erhöht.

Eine solche Millionenzahl — notabene ausgebildeter Soldaten — läßt sich also schon ohne jede Erhöhung der Friedenspräsenzstärke erreichen.

Die Zahl der männl. Personen in Deutschland überhaupt betrug bei der Volkszählung am 1. Dezember 1890 24 230 832. Von diesen stehen in dem kriegsbienpflichtigen Alter vom vollendeten 20. bis vollendeten 45. Lebensjahre etwa 8 500 000 Personen. Schon die zuletzt erwähnte Kriegsstärke von 3 900 000 Mann würde also mehr als die Hälfte aller männlichen Personen vom 20. bis 45. Lebensjahre in Anspruch nehmen. Würde nun gar die Militärvorlage mit ihrer Erhöhung des jährlichen Aufhebungscontingents nicht bloß um 25 000, sondern um 75 000 Mann zur Durchführung gelangen, so würde sich daraus eine weitere Verstärkung der Kriegsmacht um jährlich 50 000 Mann oder in 24 Jahrgängen um zusammen 1 200 000 Mann ergeben, was nach Berechnung eines Abgangs von 25 Prozent für Tod, Invalidisirung u. einer Verstärkung der Kriegsmacht um 900 000 Mann gleichkommen würde. Dadurch würde sich die Kriegsmacht Deutschlands erhöhen auf 5 1/2 Millionen Mann.

vor der Hochzeit zurückkommen. Sie wollte gleich nach dem Balle abreisen.

Endlich war der ersehnte Tag erschienen. Vom frühen Morgen an flog Alice von Zimmer zu Zimmer; die wirklich reizende, nach der allerneuesten Mode gemachte Toilette lag ausgebreitet in ihrem Zimmer; der Schmuck, den sie schon duzende Male anprobirt hatte, mit Fächer und Handschuh auf dem Toiletentisch! Sie selbst hatte sich kaum Zeit genommen, zu essen, sie dachte nur an den Abend, die Triumphe, welche sie ernten wollte.

In der altmodischen Kutsche konnten nur die vier Damen Platz finden und das noch mit größter Mühe, trotz ihres großen Inneren, auf die Gefahr hin, die duftigen Toiletten zu zerdrücken.

Frau von Salko bescheiden in grauem, seidenem Kleid, einem Geschenk Jutta's, Emma in schwarzen Spitzen mit dunkelrothen Schleifen, Jutta in schönereem Atlas, reich mit Creme-Spigen, welche mit Seerosen gerafft waren, verziert. Das prachtvolle goldige Haar mit Nadeln von kostbaren Perlen aufgesteckt, Seerosen zierten den Ausschnitt des Kleides. Alice überglücklich in ihrer neuen, reichen Toilette, erregt durch den Gedanken, was ihr der erste große Ball wohl bringen würde. Die blitzenden Augen, der frische Teint ihrer achzehen Jahre, der glückliche Zug um den Mund ließen ihr Gesicht pikant und anziehend genug erscheinen.

Herr von Salko mit den Söhnen war bereits zu Fuß vorausgegangen, denn einen zweiten Wagen zu nehmen, wäre schwer gewesen, gab es in dem kleinen Städtchen doch nur wenig Fuhrwerk derart.

An der Treppe, welche zu dem Ballsaal führte, wurden die Damen von einigen Herren des Komitees empfangen und hinaufgeleitet. Raun oben angekommen, waren die Tanzkarten der beiden jungen Damen auch schon gefüllt und Alice strahlte vor Vergnügen. Sie flog im Arme der Tänzer durch den Saal, theilte hier eine pikante Antwort aus, warf dort ein neckendes Wort ein, war beständig von einem Kreise Herren umgeben, an deren heiteren Gesichtern und lautem Lachen man erkennen konnte, wie witzig und sprühend die Unterhaltung sein mußte.

War es für Alice auch der erste richtige Ball, so kannte sie doch fast alle Herren, mit denen sie oft und viel schon auf Parthien und kleineren Gesellschaften zusammen gekommen war.

Anders war es mit Jutta, sie fühlte sich fremd in dem Kreise, kannte Wenige und hatte oft große Mühe, mit den unbekanntem Tänzern das Gespräch aufrecht zu erhalten. Sie langweilte sich fast und ließ ihre Augen prüfend und beobachtend herumschweifen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Meisterwerke der Holzschneldkunst aus dem Gebiete der Architektur, Skulptur und Malerei. 163.—168. Lieferung zu je 1 Mark. Verlag von J. F. Weber in Leipzig. — Die Meisterwerke der Holzschneldkunst haben mit der 163. Lieferung ihren vierzehnten Band vollendet, und ist derselbe in seiner glanzvollen Ausstattung und mit seinem gegenwärtigen Inhalt ein ebenbürtiger Genosse der früher erschienenen Bände. Einer besonderen Würdigung der in dem Bande enthaltenen 87 musterartig ausgeführten Blätter bedarf es hier nicht. Was der Titel verspricht, das bestätigt der Inhalt: „Meisterwerke der Holzschneldkunst“.

Der Inhalt ist wie in den früheren Bänden ein möglichst vielseitiger und gegenständig durch Nachbildung der vorzüglichsten Werke der Baukunst, Bildhauerkunst und Malerei bestimmt. Daß die Erzeugnisse der letzteren besonders ausföhrlich berücksichtigt sind, ist eine Folge der in jedem Jahre veranstalteten Kunstausstellungen, auf denen gerade die Malerei nach den verschiedensten Richtungen hin vertreten war. So sind das namentlich die großen Kunstausstellungen in München und Berlin, deren Schätzen wir in den „Meisterwerken“ begegnen, welche in Hinblick auf die gegenständliche Auswahl des dargebotenen Stoffes zugleich einen Einblick in die Geschichte der modernen Malerei eröffnen. Hierdurch wird mit dem Unternehmen ein doppelter Zweck erreicht: einmal werden dem Künstler und kunstliebenden Publikum gute Originale in Reproduktion, sodann aber sorgfältig und meisterhaft durchgeführte Proben der Holzschneldkunst geboten. — Der Preis für das einzelne Heft stellt sich auf 1 Mark. Es beginnt der fünfzehnte Band der „Meisterwerke“, welchem in nicht geringerem Maße wie den früheren das Interesse der kunstliebenden Welt sicher ist.

* Katechismus der allgemeinen Literaturgeschichte von Professor Dr. Adolf Stern. Dritte Auflage. 342 Seiten. In Original-Leinenband 3 Mark. Verlag von J. F. Weber in Leipzig. — Der „Katechismus der allgemeinen Literaturgeschichte“ von Dr. Stern ist schon bei seinem ersten Erscheinen als eine nicht nur gründliche, sondern auch als überall klare, lebendige und soviel dies innerhalb des beschränkten Rahmens irgend möglich war, durch elegante Darstellung ausgezeichnete Uebersicht der gesamten Literaturentwicklung, von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, anerkannt worden. Sowohl in der zweiten, als in der gegenwärtig erschienenen dritten Auflage dieses vortrefflichen Handbuchs ist der Verfasser bemüht gewesen, seine Arbeit immer wärmer, eindringlicher und zuverlässiger in den zahllosen Einzelheiten zu gestalten.

Verloosungen.

* **Freiburger (Stadt) 10 Fr. Loose von 1879.** 28. Gewinnziehung am 15. September 1892 zu den am 15. August 1892 gezogenen Serien. Auszahlung vom 1. Januar 1893 ab bei der Stadtkasse zu Freiburg.

Gezogene Serien:

Ser. 131 201 245 251 698 763 782 1304 1392 1866 1898 2268 2723 3062 3194 3484 3570 3939 3970 4365 4441 4464 4570 4617 5128 5144 5237 5963 5967 6302 6881 7018 7180 7339 7.84 7785 7911 9341 10053 10179.

Gewinne:

à 20 000 Fr. Ser. 7180 Nr. 13.
à 500 Fr. Ser. 201 Nr. 13, S. 1392 Nr. 4, S. 5.44 Nr. 8, S. 6302 Nr. 22, S. 10053 Nr. 10.
à 50 Fr. Ser. 201 Nr. 20, S. 245 Nr. 24, S. 763 Nr. 19, S. 782 Nr. 3 7 13 18, S. 1392 Nr. 6, S. 1866 Nr. 5 6 11, S. 2268 Nr. 25, S. 3194 Nr. 12, S. 3484 Nr. 10 16, S. 3570 Nr. 1 19, S. 3939 Nr. 12 21, S. 3970 Nr. 8, S. 4365 Nr. 1 3 23, S. 4464 Nr. 11, S. 4570 Nr. 15, S. 5128 Nr. 3, S. 5144 Nr. 1, S. 5237 Nr. 2, S. 5963 Nr. 14 15, S. 5967 Nr. 23, S. 6881 Nr. 5, S. 7339 Nr. 19, S. 7584 Nr. 5, S. 7911 Nr. 21, S. 9341 Nr. 4, S. 10053 Nr. 5 15 22, S. 10179 Nr. 13.

* **Stuhlweissenburg-Raab-Gräzer Prämien-Antheilisch.** 43. Prämienziehung am 1. Oktober 1892 zu den am 1. Juli 1892 gezogenen Serien. Auszahlung vom 2. Januar 1893 ab bei der k. k. priv. österreicherischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu Wien.

Gezogene Serien:

Ser. 71 359 1350 1361 2136 2201 2392 3271 3333 3345 3779 4722 4805 5527 6513 7165 7678 7973 9059 9615 10101 10248 10882.

Gewinne:

à 75 000 Fl. Ser. 7165 Nr. 8.
à 6000 Fl. Ser. 4805 Nr. 4.
à 1875 Fl. Ser. 1361 Nr. 2.
à 375 Fl. Ser. 3333 Nr. 5, S. 3345 Nr. 6, S. 9645 Nr. 8, S. 10882 Nr. 3.
à 225 Fl. Ser. 2136 Nr. 7, S. 2201 Nr. 2, S. 7678 Nr. 5.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 150 Fl.
* **Lübeckische Staats-Prämien-Anleihe von 1863.** 37. Verloosung am 1. Oktober 1892. Auszahlung vom 1. April 1893 ab bei der Stadtkasse zu Lübeck, Louis Steinthal jun. zu Berlin und der Norddeutschen Bank zu Hamburg.

Ser. 43 80 117 122 263 239 307 334 425 436 455 473 517 573 574 707 708 722 784 786 867 959 972 1100 1151 1207 1224 1248 1266 1337 1391 1408 1421 1438 1487 1490 1529 1571 18 3 1846 2028 2040 2072 2183 2229 2268 2289 2332 2387 2549 2651 2784 2794 2818 2835 2870 28-0 2899 2930 2946 2951 3025 3 66 3124 3139 3145 3216 3301 3327 3366 3439 3474.

Handel und Verkehr.

** **Stettin**, 19. Okt. Die Vorsteher der Kaufmannschaft haben unterm 18. d. M. die folgende Eingabe an den Reichsanstatter gerichtet: „Ew. Exzellenz, danken wir gehorsamst für die erfolgreichen Bemühungen um Aufhebung des österreichisch-ungarischen Ein- und Durchfuhrverbotes für gesalzene Heringe in Fässern. So lange dasselbe bestand, war es für unseren Platz gleichgültig, daß auch in Rumänien die Einfuhr des gedachten Handelsartikels verboten ist; bei der jetzigen unveränderten Sachlage gestatten wir uns die gehorsamste Bitte, auch bei der königlich rumänischen Regierung die Aufhebung des Einfuhrverbotes hochgeneigtet befürworten zu wollen.“

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20. Oktober. Schlusskurse.		Notv. 19
Weizen pr. Okt.-Nov.		154 —
do. April-Mai		159 —
Roggen pr. Okt.-Nov.		142 50
do. April-Mai		145 50
Epiritus, (nach amtlichen Notierungen)		
Notv. 19		
do. 70er Ioko		88 10 88 60
do. 70er Oktober		81 80 82 60
do. 70er Okt.-Nov.		81 80 82 20
do. 70er Nov.-Dez.		81 80 82 10
do. 70er April-Mai		83 20 83 30
do. 70er Mai-Juni		83 50 83 60
do. 50er Ioko		82 80 83 20

Notv. 9.			Notv. 19.		
Dt. 3% Reichs-Anl.	83 90	86 90	Böln. 5% Bbbf.	63 75	63 80
Ronsolid. 4% Anl.	106 80	106 9	do. Liquid.-Bbbf.	62 —	62 10
do. 3%	100 50	100 50	Ungar. 4% Goldr.	95 —	95 10
Bof. 4% Pfandbrf.	101 75	101 70	do. 5% Baperr.	85 40	85 40
Bof. 3%	96 80	96 80	Deutr. Kred.-Alt.	165 —	164 90
Bof. Rentenbrf.	102 90	102 80	Bombarden	42 —	42 10
Bof. Prov.-Obliq.	95 40	95 30	Dist.-Kommandit	184 10	183 90
Deffer. Bantnoten	170 15	170 25	Fondsstimmung		
do. Silberrente	81 60	81 75	Russ. Bantnoten	202 10	202 15
Russ. Bantnoten	202 10	202 15	R. 4% Bofl. Bbbf.	98 —	98 4

Distr. Südb. E. S. F.	69 30	69 50	Schwarztopf	22 75	22 75
Mainz. Ludwbf.	do. 114	—	Dorm. St. Fr. L. A.	59 30	60 30
Rheinb.-Wlab.	do. 58	90	Gelsenkr. Kohlen	135 10	125 —
Griech. 4% Goldr.	48 50	48 50	Sonnenbr.	36 25	36 25
Italienische Rente	91 75	91 90	Urkunde:		
Mexil. neue A. 1890	68 30	68 75	N. Mittelm. C. St. A.	104 25	103 90
Russ. 4% Anl.	1880 97	—	Schmeizer Centr.	120 —	119 80
do. 3% Anl.	64 50	64 60	Wärch. Wiener	2 00	193 75
Rum. 4% Anl.	1880 82 10	82 30	Berl. Handelsgesell.	133 6	133 10
Serbische R.	1885 73 90	73 80	Deutsche Banl.-Alt	1 19	25 159 25
Türk. 1% konf. Anl.	21 80	22 —	Königs- u. Gaurach	108 10	108 25
Dist. Komm. B. A.	184 —	184 40	Bochumer Gußstahl	124 60	125 10
Bof. Sprttfabr. B. A.	77 25	77 25			

Nachbörse: Kredit 165 10, Diskonto-Kommandit 181 60, Russische Noten 202 25.

Marktberichte.

Marktpreise zu Breslau am 19. Oktbr

Festsetzungen der städtischen Markt- Notierungs-Kommission.	gute		mittlere		gering. Ware.	
	Schöf- ter	Mie- brigf.	Schöf- ter	Mie- brigf.	Schöf- ter	Mie- brigf.
Weizen, weißer	16 —	15 80	15 50	15 —	14 —	13 50
Weizen, gelber	pro	15 80	15 60	15 30	14 80	13 80
Roggen	100	14 20	13 90	13 70	13 40	13 20
Gerste		15 —	14 50	13 80	13 40	12 —
Hafer	Rilo	13 80	13 60	13 20	13 —	12 50
Erbfen		18 —	17 —	16 50	16 —	15 —

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.
feine mittlere ord. Waare.
Nap s per 100 Kilo. . . . 22,50 21,40 19,40
Winterrüben . . . 21,70 20,90 19,80

Die Kriegsmacht würde alsdann drei Fünftel aller männlichen Personen vom 20. bis 45. Lebensjahr umfassen, wobei die restierenden zwei Fünftel zusammen mit den 17- bis 2-jährigen noch den während des Krieges erforderlich werdenden Ersatz zu stellen hätten.

Wie würde es alsdann aber, so fragt mit Recht die „Frei. Bztg.“, noch möglich sein, während des Krieges, Ackerbau, Handel und Gewerbe in Deutschland auch nur soweit nothdürftig fortzuführen, um Frauen, Kinder und Greise ernähren zu können, ganz abgesehen von denjenigen Mitteln des Unterhalts, welche das Kriegsheer selbst aus dem Innern des Landes beziehen muß?

Wilhelmshaven, 19. Okt. Dem früheren Kontreadmiral v. Hollen, dem Schwiegersohn des Herrn v. Stosch, wurde der Charakter eines Vizeadmirals verliehen.

Danzig, 19. Okt. Der Kaiser hat dem Kapitän zur See und bisherigen Oberwerksdirektor zu Danzig, Alchmann, den erbetenen Abschied unter Verleihung des Charakters als Kontre-Admiral bewilligt und, wie die „Danz. Bztg.“ mittheilt, den Kapitän zur See Grafen v. Saugwitz zum Oberwerksdirektor in Danzig ernannt.

Mainz, 19. Okt. Nach einer den „Mainz. Nachr.“ aus angeblich zuverlässiger Quelle zugegangenen Mittheilung besteht in militärischen Kreisen die Absicht, die Festung Mainz in ein befestigtes Lager umzuwandeln; im südöstlichen Theile der Festung sollen die Wälle geschleift und das gegenwärtige Neue Thor bis zur Weisenauer Lager-Kaserne hinauszugeschoben werden.

Zur Cholera-Epidemie.

Reiseerlebnisse eines Hamburger Kaufmanns während der Cholerazeit schildert der „Hamb. Korr.“, wie folgt: Zur Erledigung einer geschäftlichen Angelegenheit mußte ein Hamburger Kaufmann am 15. September nach Freiburg an der Elbe fahren. Er benutzte den Morgenzug nach Neuhaus a. d. Ölte, um von dort mit der Post nach Freiburg zu gelangen. In Neuhaus wollte er eine kleine Erfrischung nehmen, als er von einem Manne in Arbeiterkleidung angequ海岸 wurde, der sich „im Auftrage des Herrn Landrath“ erkundigte, ob der Reisende aus Hamburg komme. Als diese Frage bejaht wurde, erklärte der Mann mit ernster Miene: „Dann möten Sie „infixirt“ werden“. Die Deutlichkeit des Reisenden, daß er sofort weiterfahre, half nichts, er mußte dem Arbeiter folgen und wurde zu einem Hause gebracht, in dessen Thüre „der Herr Landrath“ stand und auf 30 bis 40 Schritte schon ein gebietendes „halt“ rief. Er befahl dann, die Desinfizirung sofort vorzunehmen; unter dem Gelächter der herbeistürmenden Einwohner mußte der Kaufmann auf der Straße nach und weste öffnen und wurde aus einem Zerfäher tüchtig mit Karbol besprengt, besonders kräftig unter den Armen und im Nacken, weil nach Ansicht des „Insektors“, wie sich der Mann selbst nannte, die Thiere hauptsächlich dort sitzen. Für diesen Unfug mußte der Kaufmann eine Gebühr von 1 M. bezahlen, worüber er sich eine Quittung ausstellen ließ, die besagte, daß von dem „Insektor Koch der P. P. Injektort ist und daß für 1 Mark Kalt“ hat. Hierauf konnte die Abfahrt nach Freiburg erfolgen. Das Nachspiel der Affäre ist nicht so kurz und bündig verlaufen, sondern hat bis zum 13. Oktober noch manche Feder in Bewegung gesetzt. Der Hamburger Kaufmann wandte sich mit einer Beschwerde an die Kgl. Regierung in Hannover und ersuchte um Rückzahlung des unrechtmäßig von ihm erhobenen Betrages. Die hannoversche Regierung verwies die Sache an den zuständigen Regierungspräsidenten in Stade, und dieser forderte von dem königlichen Landrath in Neuhaus Bericht. Da stellte sich denn zunächst heraus, daß der „Insektor“ den Namen des Landraths mißbraucht hatte, denn nicht der Landrath, sondern der Gemeindevorsteher hatte den Befehl gegeben und zwar in direktem Widerspruch mit den schon vorher schriftlich vom Landrath erteilten Befehlen. Der Landrath ließ deshalb, um ganz sicher zu gehen, daß solche Fälle nicht wieder vorkämen, den Desinfektoren die Inanspruchnahme durch den Gendarmen abnehmen. Der Gemeindevorsteher erhielt wegen seines widerrechtlichen Vorgehens eine Rüge und wurde zur sofortigen portofreien Erstattung der eingezogenen Mark angehalten. Dies wurde dem Hamburger Kaufmann durch ein Schreiben der königl. Regierung zu Stade vom 6. Oktober mitgetheilt. Als dann am 11. Oktober die Erledigung noch nicht erfolgt war, reklamierte der Kaufmann den Betrag von dem Gemeindevorsteher und erhielt darauf am 12. Oktober die Mittheilung, daß der Desinfektor Koch angewiesen sei, eine Mark sofort portofrei nebst Zustellungsgebühr zurückzahlen.“ Am folgenden Tage traf denn auch 1 M. und 5 Pf. ein, und auf dem Kupon prangten in markigen Schriftzügen die Worte: „Danke Schön. Wann kommen Sie wieder? F. Koch.“

Stralsund, 18. Okt. Während der gestern Mittag von Stettin hier eingetroffene Dampfer „Nebelstern“, sowie der hiesige Reisehändler „Anna“, Kapitän Sab, sich auf der Außenbrücke noch unter Quarantäne legen mußten, traf gegen Abend, wie die „Strals. B.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, eine Verfügung vom Oberpräsidenten aus Stettin hier ein, der zufolge dieser Ort nunmehr für feuchtfrei erklärt wird. Demgemäß sind die hiesigen Quarantäne-Bestimmungen dahin geändert worden, daß von jetzt ab alle aus Stettin eintreffenden Fahrzeuge einer ärztlichen Untersuchung unterworfen werden und, falls sich dabei keine Verdachtsmomente ergeben, denselben alsdann die Einfahrt in den Hafen sofort freigegeben wird.

Rotterdam, 18. Okt. Laut amtlicher Statistik sind in den Niederlanden in der letzten Woche an der Cholera 34 Personen gegen 44 in der Vorwoche gestorben. Die Gesamtsumme der Todesfälle beträgt bisher 164, wovon auf Rotterdam 19, auf Utrecht 14 und auf Amsterdam 6 kommen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 19. Okt. Am 17. d. M. ist ein achtzehnjähriges Mädchen, welches mit dem Vorortzug der Potsdamer Stammabth. der um 9 Uhr 15 Minuten von Potsdam abgelassen worden war, nach Berlin fuhr, in einem Wagenabtheil zweiter Klasse überfallen worden. Die junge Dame befand sich allein in dem betreffenden Wagenabtheil, als in der Gegend von Behlenhof plötzlich die Wagenthür aufgerissen wurde und ein blonder bartloser junger Mann mit schmüpfer Gesichtsfarbe im Alter von ungefähr 20 Jahren in den Wagen sprang. Der Fremde, dessen Hände mit Kohlenstaub bedeckt waren, sprang ohne Weiteres auf die junge Dame los, die sich im Halbkreis umherbewegend hatte, hielt ihr den Mund zu und fing an, sie zu würgen. Es gelang dem jungen Mädchen, sich jenem Angreifer zu entwinden, das geöffnete Wagenfenster zu erreichen und nach Hilfe zu rufen. Diese Hilfe wurden in dem anstößenden Wagenabtheil gehört. Die dort befindlichen Fahrgäste zogen die Nothbremse und der Zug wurde zum Stillstand gebracht. Noch befand sich der Zug im Gang, aber die Fahrgeschwindigkeit war bereits bedeutend vermindert, als der Angreifer auf das Trittbrett stieg und unter Zurücklassung eines Regenschirms absprang. Er stob, so rasch er laufen konnte, dem Nachwörter Walde zu und es ihm selber gelungen, zu entkommen. Ob es sich hier um einen Raubanschlag oder ein anderes Verbrechen handelt, hat nicht festgestellt werden können.

† **Zur Nachfeier des Columbusfestes** sei die Darstellung, welche ein plattdeutscher Geschichtsphilosoph über die Entdeckung Amerikas gegeben hat, in Erinnerung gebracht: Et wären es Winks, de was so lauft dat hei kann de Eierstahn laten, de het Klumbumbus. To den jäd ge kunnig von Spanien: „Klumbumbus, kannst Du nicht Amerika entdecken? Hier heft Du en Schey, sett Di dal un sör hen.“ — „Zau“, jäd Klumbumbus, „d t kunnit mit got to pass.“ — „Nu gung et los.“ Na drie Dage kam de Stürmann von't Schey to Klumbumbus und jäd: „Klumbumbus, id seh noch keen Land.“ — „Dat Ei steit auf noch nich“, jäd Klumbumbus, „fil man von frischen to.“ — Nach viertein Dage kem he wedder: „Klumbumbus, id seh noch keen Land.“ — „Dat Ei steit auf noch nich, fil fors wier to.“ — So gung et noch ein Stüdnere tein mol. Mit enß kem die Stürmann: „Klumbumbus Klumbumbus, id seh Land.“ — „Heww id dat nich immer segg“, jäd Klumbumbus, „dat Ei steit auch.“ — Un je föhrden auf Land, da wören luter brune Winsten. — „Sun Dag auf“, jäd Klumbumbus, „is dat hier Amerika?“ — „Zau“, jäden die Brunen. — „Sünd ji denn Indianers?“ — „Zau“, dat sün wi! Denn büst Du woll Klumbumbus?“ — „Stimmt“, jäd Klumbumbus. — „Dunnerslag . . . denn helpt dat nich“, jäden die Indianers, „denn sünd wi entdeckt!“

† **Auf dem Dachboden des Kieler Museums** für vaterländische Alterthümer befindet sich ein altgermanisches Ruderboot, das im Jahre 1863 in Nydam am Altenfund (Nordschleswig) im Meer gefunden wurde. Dasselbe ist 75 Fuß lang und das älteste Exemplar dieser Art, denn nach den zahlreichen darin gefundenen Gegenständen zu schließen, stammt es aus dem dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Kein Fremder verläßt Christiania, ohne das berühmte Widingschiff gesehen zu haben, während das altgermanische Nydamer Schiff, das einen ebenso hohen historischen Werth beanspruchen kann, fast unbekannt geblieben ist.

† **Die berühmte Périgord-Trüffel** bleibt nach Professor Chatin gegenwärtig in Frankreich Anlaß zu einem Umsatz von 50 Millionen Franken. In Deutschland werden dagegen in den günstigen Jahren nur 1000 Kg. Trüffeln zu etwa 7000 M. geerntet. In dem größten Trüffelgeschäft der Welt von Bouton u. Neuros in Périgueux Cahors werden jährlich etwa 10000 Kg. Trüffeln eingemacht und eben so viel frisch verkauft. Trüffelwälder werden in Deutschland hauptsächlich in Braunschweig und Apolda, Gänseleberpattens besonders in Stralsburg hergestellt. In Stralsburg sind 3 B. gegenwärtig etwa zwölf Firmen vorhanden, welche jährlich 8-9000 Kg. zu den genannten Vorkurspreisen verarbeiten. Der jährliche Trüffelbedarf in Stralsburg, Braunschweig und Apolda, der aus Frankreich gedeckt wird, besizert sich auf mindestens 160 bis 180000 M. Der Preis der französischen Trüffeln schwankt in Deutschland etwas zwischen 10 und 20 M., der der deutschen Trüffeln zwischen 6 bis 8 M. das Kilo. In neuerer Zeit hat man in Frankreich Trüffelkulturen eingerichtet, indem man theils die bereits im Boden vorhandenen Trüffelfeine durch geeignete Bearbeitung und Bedienung des Bodens zur Entwicklung und weiteren Verbreitung zu bringen, theils durch Bäume die Trüffelmycelien auf neuen Boden einzuführen sucht. Zur Anpflanzung der Trüffelkulturen werden vorzüglich Eichen benutzt. Wie segensreich die Trüffelkultur für einige Gegenden Frankreichs geworden ist, beweist die Gemeinde von Cuzance, die bevor sie Trüffelkultur trieb, eine der ärmsten im Departement Lot, jetzt eine der reichsten ist. Ein Einwohner, der noch vor 30 Jahren ein kleines Landgut im Werthe von 15000 Francs besaß, verkauft seit 15 oder 20 Jahren allein jährlich für 6000 Francs Trüffeln, die er auf diesem Besitztum erbaute, und ist dadurch reich geworden. Mr. Dupuy, ein bekannter Trüffelzüchter und Maire von Sarzacac (Lot), theilt mit, daß seine ungefähr 600 Seelen zählende Gemeinde im Jahre 1882 mindestens die Summe von 80000 Fr. aus den gezeicherten Trüffeln löste. Mr. Gagnebel, ein Kaufmann in Salgnac hatte vor etwa 10 Jahren für 20 bis 30000 Fr. die am Bergabhang gelegene Besitzung des Admirals v. Berniac gekauft und einen Theil derselben mit Weizen, einen anderen mit Trüffelweiden bepflanzt. Der Weizenbau rentirte sich nicht; die Besitzung gab im letzten Jahre nur 50 Hektol. schlechten Weizen. Dagegen wurden schon 1884 die ersten Trüffeln geerntet, und während der Reuegewinn an Wein durchschnittlich im Jahre 1500 bis 2000 Fr. betrug, bringt die Trüffelausbeute das Dreifache dieses Gewinnes. Diese guten Erfahrungen sollten dazu anregen, auch in Deutschland die Trüffelkultur eifriger zu betreiben, natürlich mit Abänderungen, wie sie unseren klimatischen Verhältnissen entsprechen.

† **Ueber die Verwendbarkeit der Dromedare** für den Postdienst im deutschen Schutzgebiete von Südwestafrika berichtet Hauptmann v. Francois im „Deutsch. Kolonialbl.“: Die der Truppe im Juni 1891 übersandten zehn Dromedare sind von mir auf Reisen in den verschiedensten Theilen des Schutzgebietes zur Beförderung des Gepäcks der Mannschaften und für den Postpaketdienst zwischen Walfischbai und Windhoek verwendet. In den trockensten wie in feuchtesten Klimaten blieben sie gleich leistungsfähig. Von Krankheiten der Kinder, wie Lungeneuche, Bluthuche und Gallenentzündung, sind sie verschont geblieben, ebenso von der in der Zeit des jungen Grafen wüthenden Pesterkrankheit. Im Ertragen von Durst und Hunger übertrafen sie selbst das Damara-Ind. Auf dem Wege von Sehntitang nach Gelnab blieben sie sechs Tage ohne Wasser und zetzten am siebenten Tage in Gelnab keine besondere Merit danach. Die Marschgeschwindigkeit entspricht bei einer Belastung von 250 Pfund der des Ochsenwagens, also etwa 4000 bis 4200 Meter in der Stunde. Sie bleibt dauernd dieselbe, während man bei dem Ochsenwagen nach den ersten Stunden eine Verlangsamung feststellen kann. In der steinigten Randerhebung des südlichen Namalandes waren die sechs von mir mitgenommenen Dromedare die einzigen Thiere, die nicht fuhrtan wurden. Die unbeschnittenen Pferde mußten geführt und den Zugochsen mußten, um den Wagen weiter zu befördern, Schube angelegt werden. In Gegenden, wo es an Wasser und Weide fehlt, wo ausgebehte Dünen oder tief eingeschnittene Wassergräben die Gegend durchziehen, wird sich das Dromedar als Transportmittel empfehlen. In unserem Schutzgebiet würde dies der Fall sein in dem Damarabergland außerhalb der Hauptverbindungen in dem längs der Küste sich hinziehenden Dünengebiet, den steinigten Randerhebungen des Namalandes und in dem Durstfelde der Kalahari. Doch muß dabei bemerkt werden, daß die Anschaffungskosten der Dromedare gegenüber denen der bisher für Transportzwecke benutzten Zugochsen sehr bedeutend sind.

Breslau, 20. Okt., 9^u, Uhr Vorm. (Privatbericht.)
 Landaufrucht und Aneebot aus zweiter Hand war härter, die Stimmung matt und Preise nachgebend.

Weizen matt, per 100 Kilogramm weißer neuer 14,80 bis 15,40—15,90 Mark, gelber neuer 14,10—14,90—15,80 Mark, feinstes Sort über Notiz. — Waizen matt, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,90—13,75—14,20 Mark, feinstes über Notiz. — Gerste ruhig per 100 Kilogramm 11,50—12,50—13,50—15,25 Mark, feinstes darüber. Hafer behauptet, per 100 Kilo neuer 12,60—13,30 bis 13,90 Mark. — Weizen ruhig, per 100 Kilo 12,60—13,00 Mark. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 Mark, Wirsing- 18,00—19,00—19,50 Mark, Futtererbsen 13,00—14,00 Mark. — Bohnen umsatzlos, per 100 Kilogramm 14,00—14,50 Mark. — Lupinen schwer veräußlich, per 100 Kilo gelbe 8,00—9,00—10,00 Mark, blaue 8 bis 9,00—9,50 Mark. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 13—14,00 bis 14,50 Mark. — Maisarten fest. — Schlaglein schwer platzierbar, per 100 Kilo 21,00—20,00—21,00—22,50 Mark. — Wintererbsen höher, per 100 Kilo 20,70—21,50—22,40 Mark. — Wintererbsen per 100 Kilo 20,00—21,00—21,60 Mark. — Hanf- samen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Napskuchen ziemlich fest, per 100 Kilo 13,00—13,35 Mark, fremde 12,75 bis 13,2 Mark, Sept.-Okt. 12,50—13,00 Mark. — Leinwachen ziemlich ruhig, per 100 Kilo 16,00—16,50 Mark, fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Bismkernuchen ziemlich fest, per 100 Kilo 12,50—13,00 Mark. Kleesamen, vorher ruhig, per 50 Kilo 4—50—60 Mark, weißer schwach zugef., 40—50—60—70—80 Mark, hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwer veräußlich, per 50 Kilo 50—60—70 Mark. Tannen-Kleesamen ohne Zufuhr, per 50 Kilo 35—45—56 Mark. — Thymothee ruhig, 18—19—22,50 Mark. — Pfeffer ruhig, per 100 Kilo inkl. Sach Netto Weizenmehl 00 23,00—23,50 Mark. Roggen-Sauersbuden 22,00 bis 22,50 Mark. — Roggenfußttermehl per 100 Kilo 9,80—10,20 Mark. — Weizenfußttermehl, per 100 Kilo 8,60—9,00 Mark. — Kartoffeln billiger, Kartoffelfarfeln pro Hekt. 1,30—1,60 Mark. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 17. Oktober 1892.

Weizen-Fabrikate			
Gries Nr. 1	14 40	Mehl 00 gelb Band	11 20
do. = 2	13 40	do. 0 (Griesmehl)	8 20
Kaiserauszugmehl	14 80	Brotmehl	5 —
Mehl 000	13 80	Futtermehl	4 80
do. 00 weiß Band	11 60	Kleie	—
Roggen-Fabrikate			
Mehl 0	11 20	Kornmühlmehl	9 —
do. 0/1	10 40	Schrot	8 —
do. I	9 80	Kleie	5 —
do. II	6 60		
Gersten-Fabrikate			
Graupe Nr. 1	16 —	Grütze Nr. 2	11 —
do. = 2	14 50	do. = 3	10 50
do. = 3	13 50	Rohmehl	10 —
do. = 4	12 5	Futtermehl	6 —
do. = 5	12 —	Buchweizengrütze I	16 —
do. = 6	11 50	= II	15 60
do. grobe	10 50	Maismehl	—
Grütze Nr 1	12 —	Maischrot	—

Die Notierungen gelten pro 50 Kg. per Kasse ab hier, excl. Sack, welche eventl. preiswerth abgeben. Bei größeren Kassakäufen entsprechender Rabatt. Kleinere Aufträge eventl. auf Nachnahme.

Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Staar und die ganze Vogelschar singt am besten, lebt am längsten bei Fütterung mit Vögelfuttermehl. Hier nur zu haben bei Paul Wolff, Wilhelmstraße 3. Der große **Brachkatalog** der Vogelhandlung Vögelfuttermehl ist daselbst einzusehen. Kurze Schrift über Vogelpflege um 12511

Zur Bequemlichkeit des Publikums

haben wir in folgenden Orten der Provinz Agenturen errichtet: **Bromberg** und Umgegend: **W. Johne's** Buchhandlung, Bahnhofstr. **But** **S. Spieldoch.** **Erin** **Petrykowsky, Buchhalter (Teutonia).** **Franstadt** **O. Henke.** **Gnesen** **S. Chraplewski, Bureau-Vorsteher.** **Jarotschin** **J. Oschinsky, Höteler.** **Kosten** **A. Jagusch.** **Krotoschin** **O. Langner.** **Lissa** **Adolph Gummiar, Markt 30.** **Mogilno** **W. W. Wolski.** **Neustadt a. W.** **A. Engelmann, Kolonialw.-Handlung.** **Obornik** **Grabsch, Hötelerbesitzer.** **Ostrowo** **M. Dütsche, Vertreter von G. A. Jaki.** **Pleßchen** **H. Hochmuth.** **Rogasen** **Isidor Veilchenfeld.** **Schniegel** **H. Hentschel.** **Schrimm** **A. Moebius.** **Schroda** **W. Blazjewski, Droguen-Handlung.** **Tremsen** **S. Rothmann.** **Wongrowitz** **G. Ziemer's Nachfolger, P. Ziegel.** **Wreschen** **J. Jadesohn.**

Von obigen Vertretern werden angenommen: **Abonnements** und **Inzerate** für die **„Posener Zeitung“**, ferner **Druckfachen** jeder Art.

Verlag der „Posener Zeitung“.
Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.** (A. Köstel.)

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Arthur Werth** in **Posen** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **den 10. November 1892,** Mittags 12 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hiersebst, Sapieha-Platz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 anberaumt.

Posen, den 18. Oktober 1892.
Bonin,
Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Gau- delsgesellschaft S. Döckl & Co.** in **Posen** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **den 15. November 1892,** Vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hiersebst, Sapieha-Platz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 anberaumt.

Posen, den 19. Oktober 1892.
Bonin,
Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Paul Hausner** aus **Lissa i. P.** in zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **den 7. Novbr. 1892,** Vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hiersebst, Zimmer Nr. 13 anberaumt.
Lissa, den 17. Oktober 1892.
von Chmara,
Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In Sachen betreffend das Konkursverfahren über den Nachlaß des Rechtsanwalts **Severin Karzewski** aus **Kosten** wird zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke Termin auf **den 17. November 1892,** Vormittags 10 Uhr,

im neuen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 anberaumt, wozu alle Beteiligten hierdurch geladen werden. Die Schlussrechnung nebst Belegen und das Schlussverzeichnis liegt in der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Beteiligten offen.
Kosten, den 11. Oktober 1892.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

1. Die Verleugung von Kartoffeln für die Menage des 2. Leib.-Gul.-Regts. Kaiserin Nr 2 soll für die Zeit vom 1. November 1892 bis Ende September 1893 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. 15139

2. Das Gespül und die Abfälle aus der Menage-Küche obengenannten Regts. soll vom 1. November 92 bis Ende Sept. 93 an den Meistbietenden vergeben werden.

Die Bedingungen sind im Regts.-Geschäftszimmer täglich von 8—12 Uhr einzusehen.

Versteigerte und mit gehöriger Aufschrift versehenen Offerten sind bis zum 27. October d. J., Mittags im Regts.-Geschäftszimmer abzugeben.

Die Menage-Kommission des 2. Leib.-Gul.-Regiments Kaiserin Nr. 2.

Das Regiment hat 294 Stück neue **Freibüchel** und 58 Paar neue **Streibügel** zum Verkauf disponibel. 14850

Befichtigung dieser Stücke kann täglich auf der Kammer des Regiments in Bartholdshof, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, erfolgen.

Schriftliche Offerten sind bis zum 25. d. Wts. an das unterzeichnete Regiment einzureichen.

2. Leib-Gularen-Regiment Kaiserin Nr. 2.

Berdingung.

Die Wiederherstellung des kaufmännischen Weges auf der Czempin-Kosten'er Landstraße von der Stadt Czempin bis zum Bahnhof Czempin, veranschlagt mit Material und mit den Hand- und Spanndiensten und Titel Insgemein auf rund 3250 Mark soll nach Maßgabe des Ministerial-Erlasses vom 23. Januar 1886 und den Vorschriften vom 17. Juli 1885 öffentlich verdingt werden. 15165

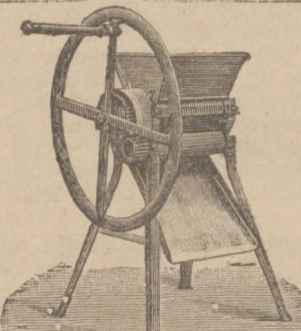
Berdingungsanschlüsse, spezielle und allgemeine Bedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus und können gegen Einsendung der Abschriftgebühren von 1,50 Mark von dort bezogen werden.

Versteigerte, mit bezügl. Aufschrift versehene Angebote sind bis **Donnerstag, den 27. d. M.,** Vormittags 11 Uhr,

postfrei an den Unterzeichneten einzufenden.
Schrimm, den 16. Octbr. 1892.
gez. **Sauptner,**
Kreis-Bauinspector.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Martini-messe hiersebst beginnt am **Montag, den 7. November;** die Pferdemeße beginnt am **Montag, den 14. November.** Frankfurt a. D., den 15. October 1892.
Der Magistrat.



Neue Düngermühle. Ganz aus Eisen und Stahl. Schnelle und bequeme Reinigung. Auf Lager bei uns in 2 Größen.

Bryliński & Twardowski
in **Posen, Ritterstraße Nr. 11.**
Alleinverkauf für die Provinz Posen u. Königreich Polen. 15166

Vor Fälschung wird gewarnt.

Verkauf blos in grün versiegelten und blau etikettierten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zelthen.
Pastilles de Bilin.
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. 3087
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.
Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).

In unserem Verlage erschien:

Evangelische Lebenszeugen

des

Posener Landes

aus alter und neuer Zeit.

Von

Adolf Henschel,

evang. Pfarrer in Zdun.

31 Bogen 8°. Preis broschirt **M. 5,50** (früher 7,50 M.)

Die schweren Kämpfe, welche die evangelische Glaubenslehre in der Ostmark unseres Vaterlandes zu bestehen gehabt hat, werden an der Hand feinsinniger, geschriebener Biographien dem Auge des Lesers vor-geführt. Von bedeutenden Gottesmännern, deren Leben und Wirken uns in dem Werke geschildert werden, nennen wir hier nur: **Johannes Kasli, Georg Israel, Samuel Dombrowski, Valerius Herberger, Amos Comenius.** In dieser bis auf unsere Zeit fortgeführten Reihe von Lebensbildern finden wir eine höchst interessante Darstellung der Entwicklung der evangelischen Kirche und des Wirkens ihrer bedeutendsten Diener in der Provinz Posen. Allen denen, die sich für das evangelische Bekenntnis und seine Verbreitung interessieren, sei dieses Buch zur Lektüre bestens empfohlen.

W. Decker & Co. (A. Köstel).

Berding von Wegearbeiten.

Die Ausführung von **Wege- und Pflasterarbeiten** vom Dorfe Glozowo bis zur Grenze von Gorzyn, veranschlagt auf 8500 Mark. Baarkosten und 5780 Mark für Hand- und Spanntage, soll im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden und ist hierzu Termin auf den 31. d. Wts., Vorm. 10 Uhr angelegt.

Die Gebote sind bis dahin schriftlich, versiegelt und portofrei mit der Aufschrift **„Wegebau Glozowo-Gorzyn“** anzureichen. Berdingungsanschlüsse und Bedingungen sind gegen Erlegung von 1 Mark Schreibgebühren und 20 Pf. Rückporto vom Unterzeichneten zu erhalten.
Posen, den 17. October 1892.
Der Baurath,
Helmeke.

Verkäufe & Verpachtungen

Ich beabsichtige, mein **15105** Vergnügungs-Etablissement **Urbanowo**

bei **Posen** zu verkaufen oder zum 1. April 1893 neu zu verpachten. Reflektanten erhalten Auskunft durch den Rittergutsbesitzer **Fehlan** zu **Solacz** bei **Posen.**
Max Fehlan,
Grossen a. d. Oder.

Drei neugebaute Wohnhäuser

14867
sind in größerer Stadt **Posens** zu verkaufen. Off. Hof. Sta. 80.
D. Hausgr. Breslaustr. Nr. 9 ist behufs Auslehn. der Bef. u. f. a. Ved. zu verk. Zur Uebern. genügt e. kleineres Kap. 14814
N. A. erh. A. Szafarkiewicz, Retjen i. P.

Miets-Gesuche.

Zum 1. Dezember sucht **Beamter** Wohnung, 3 große Zimmer, Entree, Zubehör, in gutem Hause. Offerten mit Preisangabe und Zeichnung unter **M. R. Berlin 5** postlagernd. 15062

1 Geschäftslokal,

in welchem seit ca. 20 Jahren Sämereien- u. Produkten-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist nebst Wohnung und einem massiven Speicher vom 1. Nov. zu vermieten. 15054
K. Wituski in **Snowitz.**
Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermieten Schützenstraße 19 rechts.

Wohnung gesucht.

4 geräumige Zimmer, Entree, Küche und Zubehör. Off. unter **F. R. a. d. Exp. d. Hof. Sta. 15115**
Zudenstr. 1 ist eine kleine Wohnung für 8 Mark monatlich postfrei ab d. p. 1. November zu verm. Näheres beim Wirth. 15147

1. öbl. hell. Zimm. n. v. f. 1 od. 2 Herren Büttelstr. 18 II z. v.
Stern's Hotel ein od. zwei möbl. Zim., sep. Eing., billig zu verm. Zu erh. bei Frau **Richter**, Kanonenplatz 13. 15171

Zum 1. Jan. 1893 ist ein in bester Lage am Markt in **Jarotschin** belegener **Laden** nebst Wohnung worin seit 40 Jahren ein **Papier- und Modewaaren-Geschäft** mit bestem Erfolge betrieben, Todes halber zu verm. event. auch das Grundstück zu verk. Off. baldigt an **Ludwig Doewy**, Berlin, Prinzenstr. 90, zu richten. 15158

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichnis von Stellen, welche an Inhaber von **Zivil-Versorgungsscheinen** zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Verwaltungsamt am Kanonenplatz eingesehen werden. 11128

Agent

f. französ. Cognac-Haus allererst. Ranges f. **Posen** gesucht. Nur durchaus eingeführte Herren mit la Ref. w. berücksichtigt. u. energ. unterstützt. Off. sub **Cognac** postlagernd **Breslau.** 15185

„**Butsch.**“
Zwei erite tüchtige **Verkaufserinnen**, die im Verkauf von garnirten Hüten bewandert sind, können sich melden. Antritt sofort oder später. Nur erste Kräfte werden gesucht und bittet Gehaltsansprüche, Zeugnisse und Photographie. 15163
Mar Wronsohn, Bromberg.

Eine **Wäsche-Ausbereiterin** sucht **Streiter**, Vftoriastr. 25.

Für ein **Clarrengeschäft junger Mann** gesucht. Off. A. W. Exped. d. Bl. erb.

Ein zuverlässiger, solider **junger Mann,**

der die Buchführung versteht, wird gesucht. Offerten unter **F. G. 48** in der Exped. d. Bl. 15176

Für meine Apotheke suche ich für sofort oder auch später einen polnisch sprechenden 15162

Lehrling.

Strasburg, Westpr. **Mattern.**

Für mein **Stab- u. Kurzzeitengeschäft** suche sofort einen poln. sprech., mof., i. **Commiss**, flotter Verk., bei fr. Stat. Offerten m. Gehaltsanspr. sub **L. R.** an die Exp. d. Bl. erbeten. 15116

Für mein **Schankgeschäft** suche sofort ein **mof. i. Mädchen** als Schänkerin. 15117

Marcus Pehner, Samter.
Den **Werbbernen** zur Nachricht, daß die **Stelle eines Buchhalters** besetzt ist. 15168
Herrliche **Posener Thonwerke.**
Gutsche & Co.